

STUDIES ON LANGUAGE AND CULTURE
IN CENTRAL AND EASTERN EUROPE 37

Anna Jouravel / Audrey Mathys (eds.)

Wort- und Formenvielfalt

Festschrift für Christoph Koch zum 80. Geburtstag

Unter Mitarbeit von Daniel Petit



PETER LANG

Die Festschrift ehrt Christoph Koch, Professor für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Zu seinem 80. Geburtstag vereint der Band wissenschaftliche und persönliche Beiträge von Kollegen, Schülern und Freunden. Sie umfassen verschiedene Bereiche der historischen und modernen Sprachwissenschaften wie der Indogermanistik, der Byzantinistik, der Slavistik oder Baltistik, greifen kunsthistorische und editionsphilologische Fragestellungen auf und spiegeln somit das breite Spektrum der Interessens- und Forschungsgebiete des Jubilars wider.

Wort- und Formenvielfalt

**Studies on Language and Culture
in Central and Eastern Europe**

Edited by
Christian Voß

Volume 37

Anna Jouravel / Audrey Mathys

Wort- und Formenvielfalt

Festschrift für Christoph Koch zum 80. Geburtstag

Unter Mitarbeit von Daniel Petit



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1868-2936

ISBN 978-3-631-84996-5 (Print)

E-ISBN 978-3-631-85085-5 (E-PDF)

E-ISBN 978-3-631-85086-2 (EPUB)

E-ISBN 978-3-631-85087-9 (MOBI)

DOI 10.3726/b18205

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang – Berlin · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com



Prof. Dr. Christoph Koch

Vorwort

Nahezu jeder wissenschaftliche Werdegang hat seinen Ursprung in einem Menschen, der die Leidenschaft für das Fach entzündet hat. Der vorliegende Band ist einem solchen Menschen zugedacht: Er soll Christoph Koch ehren – einen Menschen, in dem man als Student einen Lehrer findet, den man in der Schule so schmerzlich vermisste, als Doktorand einen Mentor neben den unterschiedlich intensiv involvierten Doktoreltern und als Mensch einen Gesprächspartner, der einem unablässig den Eindruck vermittelt, man sei mit ihm auf gleicher Augenhöhe.

Wir – seine Freunde, Wegbegleiter, Kollegen, vor allem aber seine Schüler – wollen uns mit dieser Festschrift erkenntlich zeigen für all die geistigen Türen, die Christoph Koch für uns im Lauf der Zeit zu öffnen vermochte, und für den bisweilen unsanften, jedoch immer wohlwollenden Tritt, mit dem er uns gelegentlich über die Schwelle verhalf.

Mit seinem umfassenden Wissen in den Fächern Indogermanistik, Klassische Philologie, Slavistik, Baltistik, Byzantinistik und Philosophie, das er seit seiner Studienzeit kontinuierlich um weitere Fächer und Sprachen (auch nichtindogermanische) erweitert, ist Christoph Koch ein Philologe *sui generis*, der die artifizielle Grenzziehung sowohl zwischen den Disziplinen als auch zwischen ihren jeweiligen methodischen Ansätzen schmunzelnd beobachtet, und sich ihr zugleich mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten entgegenstellt. Von der Behandlung sehr spezifischer sprachhistorischer und textkritischer Einzelprobleme schlägt sein Werk einen hohen Bogen über Beiträge zu (kultur)historischen, linguistischen und literaturwissenschaftlichen Themen, bis hin zu politischen Fragestellungen, die ihn als langjährigen Vorsitzenden der Deutsch-Polnischen Gesellschaft bewegen, und die er mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Akribie angeht. Seine Arbeit zum morphologischen System des altkirchenslavischen Verbums stellt die Klassifikation der Verben erstmalig auf eine solide theoretische Grundlage und verweist mit der Annahme eines dritten Flexionstammes als Grundlage für die Bildung der Imperfektformen „Unklares“, „Abweichendes“, „Schwankendes“ und „Unregelmäßiges“ auf ihren logischen Platz innerhalb der verbalen Flexionstypologie. Mit seinem kommentierten Wort- und Formenverzeichnis, auf den der Titel dieser Festschrift rekurriert, liefert er ein monumentales Nachschlagwerk enzyklopädischen Charakters, das in der Vielfalt der im Kommentar berücksichtigten

Einzelaspekte weit über die Grenzen des zugrundeliegenden altkirchenslavischen Codex Assemanianus hinausgeht.

Christoph Koch hält nach wie vor regelmäßige Lehrveranstaltungen ab, die sich auch nach bald einem halben Jahrhundert ungebrochener Beliebtheit erfreuen, stets allen Zuhörern offenstehen, und die auch seine ehemaligen Schüler lange nach Beendigung ihres Studiums noch besuchen. Er gibt in der Regel zwei Seminare pro Semester. Mit dem einen achtet er nach wie vor darauf, das gesamte Spektrum der Indogermanistik nacheinander abzudecken, und das andere gibt er regelmäßig den Wünschen seiner Schüler frei: Ein Schüler schlägt ein Thema vor, das ihn interessiert oder gerade beschäftigt, und Christoph Koch bereitet ein Seminar dazu vor. In buchstäblich hermeneutischer Weise gelingt es ihm dabei immer wieder, Einzelprobleme für das Verständnis des Ganzen heranzuziehen, und dabei zugleich das Ganze für ihre Lösung zu betrachten.

Es ist wohl die Art und Weise, mit der Christoph Koch einen Schüler an einen Gegenstand heranführt und ihm schon bald das Gefühl vermittelt, der Lösung des Problems nahegekommen zu sein, um ihn im nächsten Augenblick unbarmherzig die Grenzen des eigenen Verstandes spüren zu lassen, die seine Schüler immer wieder motiviert, die ersten zu erweitern und sich des letzteren zu bedienen. Die Frage nach dem „Wie“, die sich der jungen Generation angesichts der zu bewältigenden Menge an Wissen, das man für die Klärung eines philologischen Problems benötigt, folgerichtig aufdrängt, beantwortet Christoph Koch stets mit dem eingängigen Diktum „ganz einfach – Sie machen eins nach dem anderen und das Wichtigste zuerst“.

Ähnlich leichtfüßig ist sein Umgang mit dem von ihm angesammelten Wissen, das in Form einer beeindruckenden Bibliothek jede Wand seiner Wohnung zielt, und aus der er prompt das für die Frage des Schülers benötigte Buch hervorholt. Freilich erleichtert die Anordnung der Bücher die Suche, denn die Literatur ist geographisch sortiert: den Beginn eines neuen Landes markiert ein zwischen die Bücher gestecktes Plastikfähnchen, wie man sie vom Jahrmarkt kennt.

Die Fähigkeit, sein Umfeld für ein Thema zu begeistern, sich an wissenschaftlicher Arbeit und dem Erkenntnisgewinn zu erfreuen und seine Freude zu teilen sowie sein humorvoller Umgang mit jenen, die seinen Bemühungen gegenüber resistent bleiben, sind Eigenschaften, deren unbedingten Erhalt wir dem Jubilar neben der obligatorischen Portion Gesundheit zu seinem 80. Geburtstag von Herzen wünschen.

Einmal auf seinen eigenen wissenschaftlichen Werdegang mit all seinen Unwegsamkeiten angesprochen, sagte Christoph Koch rückblickend: „Hach,

der liebe Gott. Also dafür, dass es ihn nicht gibt, hat er mich immer ausgesprochen gut behandelt.“ Er möge es weiterhin tun.

Brüssel und Belgrad im Herbst 2020

Die Herausgeberinnen

Der Band ist gedruckt mit Unterstützung der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin e.V. und der École Pratique des Hautes Études (Paris), wofür wir beiden an dieser Stelle herzlich danken. Unser besonderer Dank gilt dabei Daniel Petit.

Tomoki Kitazumi sei herzlich für seine Hilfe bei der Erstellung des Schriftenverzeichnisses gedankt.

Inhaltsverzeichnis

Tabula gratulatoria	15
Schriftenverzeichnis Prof. Dr. Christoph Koch	17
<i>Katsiaryna Ackermann</i>	
Der slavische ‚Gast‘ und manche seine indoeuropäischen Kollegen	37
<i>Alberto Cantera</i>	
On Avestan text criticism (3): the use and distribution of the letter <i>ń</i> in Avestan manuscripts	63
<i>Steffi Chotiwari-Jünger</i>	
Micheil Dshawachischwilis Roman „Zuflucht beim neuen Herrn“ und die deutsche(n) Herausgabe(n)	89
<i>Daria Coşcodan</i>	
Das Mönchsgewand des Erzengels Michael und die slavische apokryphe Erzählung <i>O tiveriadskom more</i>	101
<i>Dens Dimiņš</i>	
About some meanings of the Modern Greek middle (deponent) verbs	115
<i>Desmond Durkin-Meisterernst</i>	
Does a two-dimensional system fit into a one-dimensional system? Considering the Armenian alphabet	121
<i>Harry Falk</i>	
Frühstadien des <i>virāma</i> in indischen Schriften	127
<i>Bernhard Forssman</i>	
Jungavestisch <i>ərəduuafšnī-</i> , Sanskrit <i>ūrdhvastanī-</i>	133
<i>Matthias Fritz</i>	
Der Ruf des Esels im Nahen Osten: Eine semitisch-armenische Entlehnungsbeziehung (<i>Silvae armeniacae</i> VII)	141

Elena V. Grigoryeva

Die Urkunde Nr. 5 aus der Dokumentensammlung Gustav Schmidt:
Ein unedierter Brief des Naumburger Bischofs Heinrich II. von Stammer 147

Arpine Hoherz

Die ψ - ν -Markierung im System der Genera verbi des Armenischen:
 ψ - ν -kodierte Lesarten 155

Anna Jouravel

Krieg und Frieden. Zum Narrativ der friedlichen Christianisierung
Russlands durch Byzanz 167

Tomoki Kitazumi / Stefanie Rudolf

Die syrischen Lehnwörter im Armenischen – eine Revision 185

Corinna Leschber

Urslavische Lexik im Rumänischen 207

Rosemarie Lühr

On the Middle-Field in Old Frisian 219

Marek Majer

The Caland System as an explanatory device in Balto-Slavic etymology:
A historical perspective 251

Audrey Mathys

Syntaxe gotique et *Vorlage* biblique : l'exemple de la subordination 273

Michael Meier-Brügger

Zetermordio, *Fürio*, *hallo* und $\beta\omicron\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ 313

Daniel Petit

Sprache ohne Worte: Hypostase und Konversion im Lettischen 317

Adrian Pirtea

To Pass a Rope Through the Eye of a Needle: The Influence of Byzantine
Catenae and Homiliaries on the Greek, Church Slavonic, and Old
Romanian Readings of Matthew 19,24 327

Gerson Schade

The Homeric language – something old, something new, and something borrowed 353

Janina Sieber

Zu den Begriffen „analog“ und „digital“ aus altphilologischer Sicht 361

Sergejus Temčinas

О происхождении общих служб, приписываемых Клименту
Охридскому: тропари канона апостолу и стихиры мученице 373

Vittorio Springfield Tomelleri

Some short remarks on the edition of medieval Slavonic texts 381

Christian Werner

‘Sex Sells?’ – the story of Gyges, Kandaules and His Wife in Herodotus’
Histories Between Fan Service and Leitmotiv 397

PERSONALIA*Karl Forster / Friedrich Leidinger*

„Sagen, was wahr ist.“ 413

Helmut Keipert

Christoph Koch als erfolgreicher Lernbegleiter 419

Zeus Wellnhöfer

Neues vom Gatschal, Hussal und Tschunkal (vom Entlein, Gänlein und Schweinchen) 421

Audrey Mathys

Syntaxe gotique et *Vorlage* biblique : l'exemple de la subordination

L'étude de la syntaxe gotique dans une perspective comparative se heurte à une double difficulté. Étant donné que le corpus conservé est constitué essentiellement de traductions de textes bibliques, on s'attend à observer une certaine servilité par rapport à l'original. Mais l'original lui-même n'est pas clairement connu, et la plupart des descriptions du gotique se fondent sur une comparaison ou bien avec la *Vorlage* éditée par Streitberg, ou bien avec le texte critique de Nestle et Aland. Une proposition récente suggère que l'original grec serait en réalité plus proche du texte byzantin édité par Robinson et Pierpont (1995). L'objet du présent article est de déterminer ce que l'utilisation de ce texte est susceptible d'apporter à la compréhension de la syntaxe gotique par l'examen d'un exemple, celui des contextes où le texte byzantin diffère du texte critique dans l'Évangile de Marc dans le cadre de constructions relevant de la subordination au sens large.

1. Introduction¹

De toutes les branches de la linguistique indo-européenne, l'étude de la syntaxe est probablement celle qui dépend le plus de la lecture des textes dans leur intégralité et de la compréhension du contexte de leur production. Il s'agit de deux points sur lesquels Christoph Koch, à qui cet article est dédié, insistait à juste titre dans les cours de vieux slave et de gotique auxquels j'ai assisté à Berlin et

1 Remerciements à Maud Berger et Éric Dieu pour leur relecture attentive. Abréviations : B = variantes byzantines non retenues dans RP, NA = Nestle / Aland (²⁷1993), RP = Robinson / Pierpont (2005), Str. = Streitberg (⁷2000). Gloses : A = accusatif, ART = article, CONJ = conjonction, D = datif, DEM = démonstratif, DU = duel, F = féminin, G = génitif, IND = indicatif, INF = infinitif, INDEF = indéfini, INTERR = interrogatif, N = nominatif, NEG = négation, OPT = optatif, PCLE = particule, PL = pluriel, PREP = préposition, PRET = prétérit, PREV = préverbe, REFL = réfléchi, REL = relatif, SG = singulier. Par manque de place, on n'a fait figurer de gloses que pour le gotique. Lorsque les divergences entre le texte de NA et de RP sont assez limitées pour ne pas affecter la lisibilité, on cite uniquement le texte le plus proche du gotique ; la variante, limitée aux quelques mots concernés, est donnée entre parenthèses après la traduction française.

qui ont fortement contribué à définir la direction que je souhaitais donner à mon travail de recherche.

L'objet de cette contribution est d'attirer l'attention sur une difficulté de méthode à laquelle se trouvent confrontés les comparatistes qui s'intéressent au gotique dans une perspective syntaxique. Le problème général est bien connu, et le lecteur en trouvera un résumé récent dans la grammaire de Miller (2019, 379). Étant donné que la plus grande part du corpus est constituée d'une traduction du Nouveau Testament à partir d'un original grec, il est difficile de déterminer si ce que l'on observe reflète au moins en partie la langue telle qu'elle était parlée, ou s'il s'agit d'un pur calque syntaxique du grec. Tous les points de vue sont représentés dans la littérature : pour certains, il est impossible d'étudier la syntaxe du gotique (cf. par ex. Metlen 1933) ; pour d'autres, la Bible gotique en constitue un témoignage fiable (cf. par ex. Ferraresi 2005, Rousseau 2012, 32–34). La vérité se situe probablement entre les deux, et la situation semble variable selon les catégories morphosyntaxiques : il est par exemple évident que l'on n'observe pas toujours de correspondance terme à terme entre les pronoms des versions grecques des Évangiles auxquelles on a accès et le texte gotique (cf. par ex. Miller 2019, 379–382) ; de même, l'emploi des temps et des modes présente certaines originalités (cf. Miller 2019, 379 pour la bibliographie récente), et la distribution des formes fortes et faibles de l'adjectif, distinction sans équivalent en grec, semble cohérente et obéir à des critères propres au gotique (cf. Miller 2019, 70–77 avec bibliographie). À l'inverse, on ne peut qu'être frappé par les liens étroits entre l'ordre des constituants du gotique et celui du grec. Il est également probable que la situation diffère selon les parties de la Bible gotique : l'Évangile de Jean, par exemple, est connu pour comporter un texte plus travaillé que les autres Évangiles (cf. Ratkus 2018, Miller 2019, 16).

De surcroît, on ne peut pas pratiquer pour le gotique la méthode utilisée pour étudier la syntaxe du vieux haut-allemand, qui est, parmi les langues germaniques occidentales les plus anciennement attestées, celle dont le corpus comprend le moins de textes non traduits. Dans ce dernier cas, on procède d'ordinaire à une comparaison entre le texte latin original et sa traduction, et l'on considère que les passages où les deux langues divergent reflètent des constructions natives.² Mais, alors qu'un texte latin, dont on a des raisons de penser qu'il s'agit de l'original, est conservé dans le même manuscrit que la traduction pour au moins deux textes, l'*Harmonie* des Évangiles de Tatian et le *De fide catholica*

2 Cf. par exemple Fleischer (2006) pour une présentation détaillée de ce principe. Pour une tentative de l'appliquer au gotique, voir Streitberg (1920, 164–165).

d'Isidore, l'original grec de la Bible gotique est perdu. Comparer la traduction avec la *Vorlage* reconstruite par Streitberg (2000) dans son édition de la Bible gotique soulève des difficultés méthodologiques : on sait que ce texte artificiel résulte du choix de la variante grecque la plus proche du gotique parmi celles connues de Streitberg et susceptibles, pour des raisons fondées sur l'histoire du texte biblique, d'avoir servi de base à la traduction. On pourrait en conclure que toute différence avec le texte de Streitberg est significative, mais il n'en est rien. D'une part, rien n'exclut qu'il n'y ait pas eu une version grecque inconnue de nous contenant justement la variante reflétée en gotique ; et, de fait, Jülicher (1910, 379) souligne dans une étude qui a fait date que la tradition manuscrite grecque ne laisse aucun doute sur le fait que le texte grec traduit par Wulfila était beaucoup plus proche du gotique que ne le laisse penser le texte de Streitberg. Inversement, on pourrait imaginer une situation où un traducteur³ aurait par exemple altéré l'ordre des constituants de l'original grec qu'il avait sous les yeux pour l'adapter aux contraintes gotiques, aboutissant par pure coïncidence à un ordre des mots attesté dans une autre variante des Évangiles en grec. Le texte de Nestle / Aland, qui a le mérite de représenter une tradition existante bien étudiée, celle du texte alexandrin, est assez éloigné de la source de la Bible gotique : on trouve par exemple dans cette dernière des phrases entières manquant dans la recension alexandrine. De ce fait, l'étude de la syntaxe gotique, et son utilisation pour la reconstruction du proto-germanique ou de l'indo-européen, sont handicapées par l'impossibilité d'utiliser le texte de Streitberg ou celui de Nestle / Aland comme des bases solides.

Par ailleurs, on sait depuis longtemps que le texte gotique est assez proche de ce que l'on attendrait si l'original grec appartenait à la tradition byzantine (voir Falluomini 2015, 93–100 pour une histoire de la question). Mais il s'agit d'une information difficile à exploiter pour les linguistes, étant donné que, sans connaissances précises en études bibliques, il est souvent laborieux de déterminer les éditions à consulter pour établir la source éventuelle d'une leçon gotique absente du texte de Nestle / Aland. On s'accorde aussi à considérer que le texte gotique comporte des passages dont la source ne semble pas être le texte byzantin. Ceux-ci ont été attribués tantôt à l'influence de la *Vetus latina*, tantôt au

3 On ne prend pas parti ici sur la question de savoir si la Bible gotique a été traduite par Wulfila seul, ou si elle résulte du travail de plusieurs traducteurs. Sur cette question, voir en dernier lieu Ratkus (2018, 22 n. 16 et 27–30) et Miller (2019, 8, 15–18) avec bibliographie. Le consensus actuel semble porter sur l'existence d'une équipe de traducteurs.

texte alexandrin, et tantôt à des efforts de normalisation à partir des passages parallèles des différents Évangiles (voir Falluomini 2015, 93, 105–112, 114–119, avec bibliographie). La question se pose par ailleurs de savoir si ces déviations par rapport à la recension byzantine apparaissaient déjà dans la traduction gotique à la fin du iv^e siècle, ou si elles ont été introduites ultérieurement par des révisions aboutissant au texte des principaux manuscrits conservés, qui sont bien postérieurs – par exemple, le Codex Argenteus date du début du vi^e siècle.

La question est d'autant plus complexe que, d'après Gryson (1990, 3), les biblistes ont souvent négligé le témoignage de la Bible gotique pour la compréhension de la constitution et de la diffusion des différentes recensions du texte biblique grec. Le statut même du texte byzantin est discuté : on pense en général qu'il s'est constitué tardivement – à partir de la fin du iv^e siècle – ; mais certains, et notamment Robinson et Pierpont (2005, 11–17 et 565–586), qui en ont donné une édition récente, considèrent qu'il est nettement plus ancien et qu'il s'agit du texte qui reflète le mieux l'original.

Enfin, le linguiste a de quoi être découragé par la faiblesse des résultats escomptés, étant donné que l'on ne peut jamais être certain de trouver la bonne leçon en grec, et par les informations contradictoires contenues dans les différents travaux consacrés à la syntaxe gotique : si les linguistes les plus attentifs à la philologie ont longtemps suivi les conclusions du travail fondateur de Friedrichsen (1926) – le texte gotique serait une traduction mot à mot d'une *Vorlage* grecque byzantine comportant quelques leçons occidentales fondées sur la *Vetus Latina*, comme le résume Klein (1992, 339) –, cette perspective est désormais contestée (voir par ex. Gryson 1990, 24–27, Burton 1996, 81–86). Par ailleurs, il est singulier que, parmi les publications des trente dernières années, on trouve des études considérant, à l'instar du travail fondateur de Curme (1911), que la Bible gotique offre un exemple authentique de syntaxe gotique, par exemple Rousseau (2012, 32–34)⁴, des études fondées sur l'édition de Streitberg, qui suivent en cela une longue tradition (voir par ex. Metlen 1932, Fourquet 1938), telles que celles de Fertig (2000) ou encore Dentschewa (2007), d'autres sur celles de Nestle / Aland, par exemple Thomason (2006), Dewey et Syed (2009), et Kotin (2012)⁵, et d'autres, enfin, qui essaient de tenir compte

4 Voir aussi la position similaire, quoiqu'un peu plus prudente, de Feuillet (2014, 13), qui parle de « traduction servile » mais propose néanmoins une description générale de la syntaxe du gotique dans laquelle il ne compare que très rarement le texte gotique à l'original grec, et où il ne précise pas sur quel texte grec il se fonde.

5 Kotin (2012) ne semble pas préciser pas sur quel texte il se fonde, mais les passages en grec qu'ils citent correspondent au texte de Nestle / Aland (1993).

de plusieurs recensions grecques, par exemple Ferraresi (2005, 5) qui se fonde sur Streitberg et Nestle / Aland (voir Ratkus 2009, 45–47 pour une liste plus complète).

Quelques publications récentes sont venues apporter un peu de lumière à ce tableau très sombre. Dans une monographie remarquable, Falluomini (2015) s'est attachée à retracer l'histoire des recherches sur la *Vorlage* de la Bible gotique et à réévaluer les rapports entre le texte gotique et les différentes versions latines et grecques de la Bible en circulation à l'époque de la composition du texte gotique. Elle conclut d'une étude philologique de la tradition manuscrite biblique que le texte des Évangiles gotiques⁶ est très proche de la version majoritaire du texte byzantin.⁷ Il est vraisemblable, d'après elle (2015, 146), que le texte des manuscrits conservés reflète l'état originel du texte gotique, à l'exception de quelques modifications ultérieures reposant sur l'introduction de gloses dans le texte, des harmonisations fondées sur des passages parallèles d'autres Évangiles et l'adoption de synonymes (Falluomini 2015, 127) ; il faudrait alors considérer la Bible gotique comme un témoin de la fixation progressive du texte byzantin, dont elle refléterait l'état au milieu du IV^e siècle.

Par ailleurs, à la même période, et de façon indépendante, on doit à Ratkus (2009, 2016, 2018) plusieurs publications consacrées à des questions de syntaxe et de lexique. À partir d'études linguistiques minutieuses portant notamment sur le syntagme nominal, il conclut dans son article de 2009 à la nécessité d'utiliser le texte byzantin majoritaire tel qu'il a été édité par Robinson et Pierpont (2005) comme texte grec original. Il s'agit là d'une piste très prometteuse pour qui s'intéresse à la syntaxe gotique d'un point de vue comparatif et ne dispose pas des moyens ou du temps nécessaire pour vérifier l'ensemble des recensions grecques du Nouveau Testament, puisque l'on se trouve face à un texte grec cohérent, significativement plus proche du gotique que le texte de Nestle / Aland (1993), et avec lequel on peut effectuer des comparaisons systématiques de façon à évaluer le degré de dépendance de la syntaxe gotique par rapport au grec. C'est ce qui explique que ce choix ait été adopté par Walkden (2014) dans son ouvrage consacré à la reconstruction syntaxique. Ratkus lui-même est cependant plus prudent dans ses travaux plus récents, où il tient aussi compte

6 Nous laissons de côté les Épîtres et la *Skeireins*, dont nous n'avons pas la place d'aborder les particularités ici.

7 On appelle version majoritaire le texte reconstruit à partir des leçons les mieux représentées dans la famille des manuscrits byzantins.

du texte de Nestle / Aland (1993) et même, dans son article de 2016, de plusieurs versions latines différentes.

On se propose ici de comparer à la fois avec le texte de Nestle / Aland (1993) et celui de Robinson / Pierpont (2005) un aspect de la syntaxe gotique pour lequel la traduction est plus servile par rapport au grec que pour les faits étudiés par Ratkus. Le domaine choisi est celui de la subordination au sens large – propositions subordonnées à un mode personnel, mais aussi emploi des participes et des infinitifs pour évoquer un état ou un procès dépendant ou dans la perspective d'un autre état ou procès.⁸ Pour des raisons de place, on se limitera ici exclusivement à l'Évangile de Marc, qui présente plusieurs occurrences particulièrement intéressantes.

L'objet de cet article est limité : il s'agit de relever les passages où les deux textes grecs examinés divergent, et de les comparer avec la traduction gotique, pour tenter de déterminer si la prise en considération du texte de Robinson / Pierpont (2005) permet de progresser dans l'analyse de constructions impliquant l'ensemble de la phrase. On se concentrera principalement sur les aspects susceptibles d'éclairer des questions de syntaxe diachronique des langues germaniques. De ce fait, on laissera de côté la question de l'emploi des modes et des temps des formes personnelles du verbe : le système gotique, qui ne comporte que cinq catégories différentes de temps-aspect-mode (indicatif présent et prétérît, subjonctif présent et prétérît, impératif) n'est pas superposable à celui du grec, et la traduction présente une certaine indépendance par rapport au grec.⁹ En outre, le choix entre l'indicatif et le subjonctif en subordonnée est parfois difficile à expliquer dans les autres langues germaniques dont on conserve des états anciens, et il n'est pas sûr qu'une meilleure connaissance du gotique permette de beaucoup progresser sur une question aussi délicate (voir par ex. Nygaard 1905, 287–289 sur le vieil islandais et Mitchell, 1985, 48–61 sur le vieil anglais). En revanche, le gotique pourrait apporter des informations précieuses sur le placement du verbe et des constituants légers (pronoms, particules) en subordonnée à un mode personnel, ainsi que sur les possibilités d'employer les formes non personnelles du verbe en subordination : ces constructions sont attestées presque dans toutes les langues germaniques médiévales, mais on ne sait pas dans quelle mesure elles résultent de l'influence du latin. Néanmoins, on mentionnera ici toutes les différences concernant la présence ou l'absence

8 Cette définition se rapproche de la définition utilisée par Cristofaro (2005, 2, avec bibliographie).

9 Voir par exemple le cas des interrogatives indirectes (Streitberg 1920, 244).

et la position de subordonnées et de leurs constituants, de façon à replacer ces questions dans le contexte plus vaste des problèmes concernant la *Vorlage* et à déceler les tendances générales de la traduction.

2. Ordre des propositions

Exceptionnellement, l'ordre des propositions présente des variantes en grec. Dans le seul exemple du livre de Marc impliquant une subordonnée à un mode personnel, le gotique suit le texte de RP :

(1) Mc 9.9, grec : RP = Str.

<i>ei</i>	<i>mannhun ni</i>	<i>spillodedeina</i>	<i>þatei</i>	<i>gasehunn</i>
CONJ	personne ne	racontassent	REL	virent
ἵνα	μηδενὶ	διηγῶνται	ἃ	εἶδον

« . . . (il leur ordonna) de ne raconter à personne ce qu'ils avaient vu » (NA. ἵνα μηδενὶ ἃ εἶδον διηγῶνται)

En (2), la position du participe apposé au sujet en gotique s'aligne également sur RP :

(2) Mc 10.16, grec : RP = Str.

<i>lagjands</i>	<i>handuns</i>	<i>ana</i>	<i>þo</i>	<i>þiupida</i>	<i>im.</i>
plaçant	maines	sur	eux	bénit	eux
τιθεὶς	τὰς χεῖρας	ἐπ'	αὐτά,	εὐλόγει	αὐτά.

« Et plaçant les mains sur eux (les enfants), il les bénit. » (NA κατευλόγει τιθεὶς τὰς χεῖρας ἐπ' αὐτά)

Enfin, le texte gotique suit encore RP lorsque l'ordre de deux propositions de même rang syntaxique varie d'une version du texte grec à l'autre, comme Mc 7.30, où deux groupes participiaux coordonnés sont inversés dans RP par rapport à NA. On voit que, dans ce domaine, l'utilisation de RP comme *Vorlage* paraît justifiée, et que la traduction semble suivre le principe observé depuis longtemps, à savoir « the systematic correspondence of the Gothic text with the Greek, word for word, and in precisely the same order » (Friedrichsen 1926, 15).

3. Subordonnées à un mode personnel

3.1. Ordre des constituants par rapport au verbe

Les langues westiques et nordiques se caractérisent par des contraintes fortes sur le placement du verbe et d'éléments brefs tels que des pronoms personnels ou anaphoriques, la négation, ou encore des adverbes brefs comme v.angl. *þá*, v.h.all. *tho* et v.isl. *þá* « alors ». Celles-ci diffèrent souvent entre les subordonnées à un mode personnel et les indépendantes ou les principales ; mais chaque langue possède des contraintes propres, qui tendent à évoluer avec le temps.¹⁰ Du fait de la complexité des faits dans les autres langues germaniques, il serait précieux de disposer de données gotiques fiables.

Un examen des passages où les deux versions grecques des Évangiles prises en compte ici divergent laisse peu d'espoir. Il est vrai que la position des particules (cf. Klein / Condon 1993, Klein 1994) et des pronoms employés en fonction de sujet dans les contextes où ils sont absents en grec (cf. notamment Friedrichs 1891, 7–63 et récemment Ferraresi 2005, 37–51) dépend peu de l'original. Le placement de l'objet par rapport au verbe lorsqu'un verbe unique du grec est traduit par une périphrase paraît lui aussi régi par des règles propres (cf. Fourquet 1938, 262, Eyþórsson 1995, 19–22), par ex. λιθοβολήσαντες traduit par *stainam wairpandans* (Mc 12.4) ou encore ἐρράπισαν rendu par *lofam slohun* (Mt 26.27). Mais dans la plupart de ces cas, on ne dispose pas d'assez de matériel gotique pour tenter d'établir une distinction entre l'ordre des constituants en principale et en subordonnée.

On évoquera ici les quelques cas où l'on observe des différences concernant d'autres aspects de l'ordre des mots en subordonnée en grec. Pour les subordonnées à un mode personnel, la plupart des variations concernent la position des pronoms en fonction d'objet par rapport au verbe conjugué ou au mot introducteur. L'ordre du texte byzantin est majoritaire, quelle que soit la position des pronoms, comme en (3), où le verbe est en début de subordonnée et où les pronoms objet le suivent, ou en (4), où le verbe est en fin de subordonnée¹¹ :

10 Il est impossible de citer ici toute la littérature sur cette question. Pour une étude d'ensemble, voir Fourquet (1938).

11 Voir aussi Mc 7.36 (RP = Str.), 10.13 (RP = Str.), 11.13 (RP = Str.), 12.28 (RP = Str.), 13.29 (RP = Str.), 14.11 (RP = Str.), 15.34 (RP = Str.). En Mc 1.37 (RP = Str.) et 14.72 (RP = Str.), les marques de l'énonciation du discours direct sont conservées, malgré la présence de gr. ὅτι / got. *þatei* ; il n'est donc pas certain que l'on ait affaire à des subordonnées. Plus loin, voir Mc 14.68, où le pronom désignant le sujet partagé de la principale et de la subordonnée n'est exprimé que dans la subordonnée en gotique,

- (3) Mc 14.10, grec : RP = Str.

ei galewidedi ina im.
 CONJ livrât le-A eux-D
 ἵνα παραδῶ αὐτὸν αὐτοῖς.
 « (et Judas alla vers eux) pour le leur livrer. » (NA ἵνα αὐτὸν παραδοῖ αὐτοῖς)

- (4) Mc 12.28, grec : RP = Str.
- ¹²

gasaihuands þatei waila im andhof, frah ina
 voyant que bien eux-D répondit interrogea lui
 εἰδὼς ὅτι καλῶς αὐτοῖς ἀπεκρίθη, ἐπηρώτησεν αὐτόν
 « Voyant qu'il leur répondait bien, il l'interrogea. » (NA ἰδὼν ὅτι καλῶς ἀπεκρίθη αὐτοῖς)

Dans un seul cas, c'est le texte de la version NA qui est calqué :

- (5) Mc 5.18, grec : NA = Str.

ei miþ imma wesi
 CONJ avec lui-D fût
 ἵνα μετ' αὐτοῦ ἦ
 « Pour qu'il soit avec lui. » (RP ἵνα ἦ μετ' αὐτοῦ)

L'ordre des mots du gotique ne peut pas s'expliquer ici par le passage parallèle dans l'Évangile de Luc (8.38) : la subordonnée y présente la forme que le texte de RP ferait attendre dans l'exemple (5).

Lorsque l'emploi des pronoms diffère en complétive dans RP et NA, le texte gotique suit en général l'une de ces deux versions grecques. L'exemple (6) est la seule exception dans l'Évangile de Marc :

- (6) Mc 10.35, grec : RP

laisari, wileima ei þatei þuk bidjos, taujais uggkis
 maître voulons CONJ REL te-A demandons-DU fasses nous-DU
 Διδάσκαλε, θέλομεν ἵνα ὃ ἐὰν [Str. σε] αἰτήσωμεν [NA σε] ποιήσης ἡμῖν
 « Maître, nous voulons que, ce que nous te demandons, tu le fasses pour nous. »

de même que dans RP et Str., alors qu'il n'est exprimé que dans la principale dans NA, et Mc 10.51 où l'on observe une situation similaire impliquant un pronom objet.

12 Cependant, le gotique traduit ἰδὼν (NA) « ayant vu » et non εἰδὼς (RP) « sachant » pour le participe introducteur.

Le pronom *puk* traduit le pronom σε. Celui-ci est absent dans RP, et se trouve dans une position différente dans NA. Néanmoins, il n'est pas certain que le traducteur ait innové, puisque certains manuscrits grecs, sur lesquels Streitberg se fonde, ont σε dans la même position que le gotique *puk*.

Plus rarement, c'est la position du verbe par rapport à des constituants lourds – on entend par là les constituants qui ne sont ni des particules, ni des pronoms – qui varie d'une version grecque à l'autre. La traduction gotique suit généralement le texte de RP, comme dans l'exemple (7) :¹³

(7) Mc 12.35, grec : RP = Str.

hwaiwa qipand pai bokarjos patei Xristus sunus ist Daweidis?
comment disent les scribes que Christ fils est David-G

Πῶς λέγουσιν οἱ γραμματεῖς ὅτι ὁ χριστὸς υἱὸς ἐστὶν Δαβὶδ;

« Comment les scribes disent-ils que Christ est le fils de David ? » (NA ὅτι ὁ χριστὸς υἱὸς Δαβὶδ ἐστὶν;)

Ainsi, lorsque l'ordre des constituants en subordonnée varie entre NA et RP, c'est généralement le texte de RP qui est suivi. Cela correspond à ce que l'on observe dans les indépendantes, et ce quel que soit le type de phrase. L'exemple (8) illustre le cas très majoritaire où c'est l'ordre des constituants du texte byzantin qui est suivi en gotique :¹⁴

(8) Mc 1.33, grec : RP = Str.

jah so baurgs alla garunnana was at daura
et la ville toute venue-ensemble était à porte

καὶ ἡ πόλις ὅλη ἐπισυνηγμένη ἦν πρὸς τὴν θύραν

« et la ville tout entière était rassemblée devant la porte » (NA καὶ ἦν ὅλη ἡ πόλις ἐπισυνηγμένη πρὸς τὴν θύραν)

Nous n'avons relevé que deux exemples (Mc 12.37 et 14.50) où le gotique suit le texte de NA et où aucun passage parallèle dans un autre Évangile ne peut expliquer cette situation. De ce fait, la traduction gotique ne traite pas l'ordre des mots différemment en principale et en subordonnée à un mode personnel : c'est presque toujours le texte de RP qui est suivi.

13 Voir aussi Mc 2.19 (RP = Str.) et 6.14 (RP = Str.).

14 Voir Mc 3.7 (RP = Str.), 3.25 (RP = Str.), 4.38 (RP = Str.), 7.26 (RP = Str.), 7.27 (RP = Str.), 7.31 (RP = Str.), 9.6 (RP = Str.), 9.7 (RP = Str.), 9.25 (RP = Str.), 9.28 (RP = Str.), 9.43 (RP = Str.), 10.4 (RP = Str.), 10.51 (RP = Str.), etc.

3.2. Présence ou absence de pronoms en subordonnée

En (9), le verbe de la subordonnée régit un pronom au datif dans la version majoritaire du texte byzantin, alors que certaines variantes du texte byzantin non adoptées par RP et de NA ne comportent pas de pronom. Le texte gotique s'accorde avec ces deux dernières variantes :

(9) Mc 15.32, grec : NA, B = Str.

ei gasaihuaima jah galaubjaima

CONJ voyions et croyions

ἵνα ἴδωμεν καὶ πιστεύσωμεν

« Pour que nous voyions et que nous croyions » (RP . . . πιστεύσωμεν αὐτῷ [« en lui (le Christ) »])

3.3. Présence ou absence de la subordonnée

Parfois, une variante du texte grec présente une subordonnée sans équivalent sémantique dans l'autre variante. Dans l'Évangile de Marc, si la subordonnée est absente dans RP, elle l'est aussi en gotique, comme en Mc 4.18, où la relative de NA manque dans RP et en gotique. Inversement, en (10), le gotique et RP comportent tous deux une relative absente dans NA :

(10) Mc 11.23, grec : RP = Str.

wairþiþ imma þishuah þei qipþ.

arrivera lui INDEF REL dit

ἔσται αὐτῷ ὃ ἐὰν εἴπῃ.

« ce qu'il dit lui arrivera » (NA ἔσται αὐτῷ)

3.4. Relations entre les propositions, terme introducteur

Il arrive qu'une seule variante du texte grec présente un terme introducteur de subordonnée. Selon les contextes, l'autre variante contient une construction paratactique, comme en (11)¹⁵, deux propositions coordonnées, comme en (12), ou du discours direct sans terme introducteur, comme en (13)¹⁶:

15 Le gotique *ei* rend ici un ὅτι à valeur consécutive. Cette construction, qui est courante dans les interrogatives, est un hébraïsme. Voir Hoffmann / von Siebenthal (1985, 544).

16 Voir aussi Mc 6.16 (RP ≈ Str.) et 6.23 (RP = Str.)

- (11) Mc 1.27, grec : RP = Str.

ho so laiseino so niujo, ei miþ waldufnja jah ahmam
 quel DEM enseignement DEM nouveau CONJ avec autorité et esprits
 Τίς ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὐτῆ, **ὅτι** κατ' ἐξουσίαν καὶ τοῖς πνεύμασιν
þaim unhrainjam anabiudip jah ufhausjand imma?
 DEM impurs commandeet obéissent lui
 τοῖς ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ;
 « Quel est ce nouvel enseignement ? [il est] tel qu'il commande avec autorité et aux esprits
 impurs, et ils lui obéissent.¹⁷ » (NA Διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν· καὶ τοῖς πνεύμασι τοῖς
 ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει, . . .)

- (12) Mc 11.18, grec : RP = Str.

ohtedun auk ina, unte alla managei sildaleikidedun in
 craignaient PCLE le parce-que toute foule était-émerveillée dans
 ἐφοβοῦντο γὰρ αὐτόν, **ὅτι** πᾶς ὁ ὄχλος ἐξεπλήσσετο ἐπὶ τῇ
laiseinai is.
 enseignement son.
 διδαχῇ αὐτοῦ.
 « Car ils le craignaient parce que toute la foule était émerveillée par son enseignement. »
 (NA . . . πᾶς γὰρ ὁ ὄχλος. . .)

- (13) Mc 8.4, grec : RP = Str.

jah andhofun siponjos is: hwaþro þans mag has
 et répondirent disciples ses d'où DEM peut INDEF
 Καὶ ἀπεκρίθησαν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, **Πόθεν** τούτους δυνήσεται τις ὧδε
gasoþjan hlaibam auþidai?
 rassasier pains désert
 χορτάσαι ἄρτων ἐρημίας;
 « et ses disciples lui répondirent : “Avec quoi pourra-t-on rassasier ces gens de pains dans
 le désert ?” » (NA καὶ ἀπεκρίθησαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ **ὅτι πόθεν**. . .)

Le texte de RP est presque toujours suivi par le gotique. Cependant, l'exemple (14) s'aligne sur NA :

17 Sur la valeur exacte de **ὅτι** dans l'original grec, qu'il est difficile de traduire de façon idiomatique, voir Blass / Debrunner / Rehkopf (1976, 386–387) “weswegen, in Anbetracht dessen, dass”, et Hoffmann / von Siebenthal (1985, 544), qui y voient une conjonction consécutive employée exclusivement dans les interrogatives. En gotique, *ei* est une conjonction polyfonctionnelle, cf. Benveniste (1951)

(14) Mc 9.41, grec : NA (≠ Str.)

amen qīþa izwis ei ni fraqisteiþ mizdon seinai.

amen dis vous CONJ ne perdra récompense sa

ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ.

« En vérité je vous dis qu'il ne perdra pas sa récompense » (RP = Str. ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐ μὴ ἀπολέσῃ...)

Les variations portent également sur la nature du terme introducteur. Ainsi, dans l'exemple (15), la relative substantive est introduite par le pronom relatif composé ὅστις dans RP, auquel correspond la forme unverbée du démonstratif et de la particule de subordination *saei*. Le texte de NA comporte la locution εἷ τις « litt. si quelqu'un > celui qui / quiconque » à la place de ὅστις. L'emploi de *saei* en gotique ne peut pas s'expliquer par une incapacité de cette langue à rendre littéralement εἷ τις, puisque l'on trouve par exemple en Mc 7.16 cette locution traduite par *jabai has*, litt. « si quelqu'un »:

(15) Mc 8.34, grec : RP = Str.

saei wili afar mis laistjan, inwidai sik silban

REL veut derrière moi suivre renie REFL lui-même

Ὅστις θέλει ὀπίσω μου ἀκολουθεῖν, ἀπαρνησάσθω ἑαυτόν

« celui qui veut m'accompagner, qu'il se renie lui-même » (NA εἷ τις...)

De même, en Mc 2.4, le gotique présente une relative introduite par un pronom fléchi intégré dans un syntagme prépositionnel, *ana þammei*, dont l'antécédent est le neutre *badi* « lit », ce qui correspond au texte grec de RP = Str. (τὸν κράββατον ἐφ' ᾧ). La même relative est introduite par la conjonction adverbiale ὅπου dans NA.

Parfois, les différences sont plus importantes, comme en (16), où une relative substantive introduite par le pronom ὅσοι alterne en grec avec une relative à tête interne. Le gotique est encore une fois proche du texte de RP, et la notion de quantité impliquée par le relatif ὅσοι y est rendue par une locution *swa managai* *swe* « aussi nombreux que... » :

(16) Mc 6.11, grec : RP = Str.

jah swa managai swe ni andnimaina izwis

et ainsi nombreux-N.PL CONJ ne reçoivent vous

Καὶ ὅσοι ἄν μὴ δέξωνται ὑμᾶς

« Et tous ceux, quels qu'ils soient, qui ne vous recevront pas... » (NA ὅς ἂν τόπος μὴ δέξηται ὑμᾶς...)

Néanmoins, il arrive, là aussi, que le gotique paraisse rendre le texte de NA. Ainsi, en (17), le terme introducteur de la subordonnée traduit *ὡς* de NA et non le relatif de RP. Le passage parallèle dans Mt. 26.75 présente une construction différente, et l'on ne trouve nulle part ailleurs dans la Bible gotique de formulation similaire, ce qui suggère que c'est bien un texte proche de NA qui a été calqué :

(17) Mc 14.72, grec : NA (≠ Str.)

<i>jah</i>	<i>gamunda</i>	<i>Paitrus</i>	<i>þata</i>	<i>waurd,</i>	<i>swe</i>	<i>qaþ</i>	<i>imma</i>	<i>Iesus</i>
et	se-rappela	Pierre	DEM	mot	comme	dit	lui	Jésus
καὶ	ἀνεμνήσθη	ὁ Πέτρος	τὸ	ῥῆμα	ὡς	εἶπεν	αὐτῷ	ὁ Ἰησοῦς

« et Pierre se rappella la parole comme Jésus lui avait dit. » (RP = Str. . . . τὸ ῥῆμα ὃ εἶπεν. . .)

L'exemple (18) est plus intéressant. Le texte grec de RP présente une attraction du pronom relatif au cas de son antécédent : le verbe de la relative régit normalement un accusatif, mais le pronom est au génitif, de même que son antécédent *κτίσεως*. Le texte de NA présente quant à lui le relatif au cas attendu par sa fonction dans la relative. Le texte gotique fait de même : *gaskaftais* « création » est au génitif, mais le pronom relatif *þoei* est à l'accusatif :

(18) Mc 13.19, grec : NA (≠ Str.),

<i>wairþand</i>	<i>auk</i>	<i>þai</i>	<i>dagos</i>	<i>jainai</i>	<i>aglo</i>	<i>swaleika,</i>	<i>swe</i>	<i>ni</i>	<i>was</i>
seront	PCLE	DEM	jours	DEM	tourment	tel	CONJ	NEG	fut
ἔσονται	γὰρ	αἱ	ἡμέραι	ἐκεῖναι	θλίψις	οἷα		οὐ	γέγονεν

<i>swaleika</i>	<i>fram</i>	<i>anastodeinai</i>	<i>gaskaftais</i>	<i>þoei</i>	<i>gaskop</i>	<i>gub,</i>	<i>und</i>	<i>hita</i>
tel	depuis	début-D.F	création-G.F	REL-A.F	créa	Dieu	jusqu'à	DEM
τοιαύτη	ἀπ'	ἀρχῆς	κτίσεως	ἣν	ἔκτισεν	ὁ θεὸς	ἕως	τοῦ νῦν

« En effet, dans ces jours, il y aura un tourment tel qu'il n'y en eut jamais de tel depuis le début de la création que Dieu créa jusqu'à présent. » (RP = Str. ἀπ' ἀρχῆς κτίσεως ἥς. . .)

Il est difficile de déterminer si le traducteur gotique avait sous les yeux la variante de NA, ou s'il a choisi d'employer l'accusatif pour des raisons d'incompatibilité du génitif avec la syntaxe gotique. La question dépasse les limites de la syntaxe gotique. D'autres états anciens du germanique présentent une association entre démonstratif et particule, ce qui est précisément l'origine du pronom relatif unverbé *saei*, nt. *þatei* à partir du démonstratif *sa*, nt. *þata* et de la particule *ei* « que, pour que, de sorte que ». Selon les langues, l'accord du démonstratif se fait majoritairement avec sa fonction dans la principale, comme en vieil islandais pour la combinaison du démonstratif *sá/þat* et de la particule *er* (cf. Heusler 1964, 158–162), ou avec sa fonction dans la subordonnée, comme

en vieil anglais pour l'association du démonstratif *se/pæt* et de la particule *þe* (cf. Ringe et Taylor 2014, 468–471).

Enfin, les variations affectent parfois le verbe conjugué de la proposition subordonnée¹⁸ : la présence ou l'absence du verbe « être » dans les subordonnées à un mode personnel paraît dépendre de son expression dans le texte byzantin. En (19), la copule apparaît dans RP et en gotique ; en Mc 12.29 en revanche, elle est présente dans NA, et absente dans RP et en gotique :

(19) Mc 6.15, grec : RP = Str.

<i>anþarai þan qeþun þatei Helias</i>	<i>ist;</i>							
autres alors dirent que Elie	est							
ἄλλοι ἔλεγον ὅτι Ἠλίας	ἐστίν.							
<i>anþarai þan qeþun þatei praufetes</i>	<i>ist</i>	<i>swe</i>	<i>ains</i>	<i>þize</i>	<i>praufete.</i>			
autres alors dirent que prophète	est	comme	un	DEM	prophètes			
ἄλλοι δὲ ἔλεγον ὅτι Προφήτης	ἐστίν,	ὥς	εἷς	τῶν	προφητῶν			

« Les uns dirent que c'était Élie, les autres que c'était un prophète, comme l'un des prophètes » (NA. . . ἔλεγον ὅτι προφήτης ὥς. . .)

Cependant, dans ces deux passages, il n'est pas exclu d'analyser les propositions suivant ὅτι comme du discours direct ; ces exemples ne concerneraient alors pas le problème de la subordination.

L'exemple (20) est un peu différent. L'optatif prétérit *ga-sehvi* est à la troisième personne et paraît rendre βλέπει que l'on a dans RP, et non la deuxième personne βλέπεις attestée dans NA ; mais le texte de NA est probablement à interpréter comme du discours direct, puisque εἰ introduit aussi bien des interrogatives indirectes que des interrogatives directes dans le Nouveau Testament (cf. Blass / Debrunner / Rehkopf 1976, 254, Hoffmann / von Siebenthal 1985, 442). On a d'ailleurs là un exemple de l'autonomie du choix du mode personnel et du temps en subordonnée en gotique, puisqu'un optatif prétérit est employé pour rendre un indicatif présent du grec :

(20) Mc 8.23, grec : RP = Str.

<i>jah. . . frah</i>	<i>ina</i>	<i>ga~u~hua~sehvi?</i>
et demanda lui		PREV-INTERR-INDEF-voyait-OPT.PRET.SG3
καὶ. . . ἐπηρώτα αὐτὸν	εἴ τι	βλέπει.

« Et il lui demanda s'il voyait quelque chose » (NA Εἴ τι βλέπεις;)

18 On laisse de côté la question de l'emploi des temps et des modes en subordonnée (voir ci-dessus p. 278 n. 9).

3.5. Bilan

Dans de nombreux cas étudiés ici, la traduction gotique semble se fonder sur un texte proche de celui de RP. Cependant, l'absence d'une construction dans RP et dans Streitberg, qui est souvent identique à RP, ne prouve pas que le gotique n'ait pas suivi un modèle grec : dans presque tous les exemples examinés, c'est un texte proche de NA qui semble avoir servi de base. Dans un cas au moins, la variation porte sur un aspect controversé de la syntaxe gotique, en l'occurrence la question de l'accord du relatif et de l'existence éventuelle d'une attraction.

4. Constructions impliquant un infinitif

Dans l'Évangile de Marc, la plupart des contextes où RP et NA diffèrent comportent des infinitifs sans contrôleur exprimé.¹⁹ La notion de subordination est ici envisagée dans un sens large, et l'on prend en compte tous les contextes présentant un prédicat régissant et un prédicat régi, quelle que soit la valeur sémantique du prédicat régissant ; nous suivons en cela les analyses de Noonan (2007, 67–70, 74–79, 101–145) et Cristofaro (2005, 99–109).

4.1. Arguments et circonstants dépendant de l'infinitif

L'ordre des arguments ou des circonstants dépendant d'un verbe à l'infinitif est variable selon les versions du texte grec. En général, le gotique suit l'ordre du texte byzantin. En (21), le contrôleur de l'infinitif est coréférent de celui du procès principal ; en (22), on relève des infinitifs à sujet indéfini :²⁰

(21) Mc 6.26, grec : RP = Str.

jah ...	sa	þiudans ...	ni	wilda	izai	ufbrikan.
et	DEM	roi	NEG	voulut	la	rejeter
καὶ ...	ὁ	βασιλεὺς ...	οὐκ	ἠθέλησεν	αὐτήν	ἀθετήσαι.

« et le roi ne voulut pas lui opposer un refus » (NA ἀθετήσαι αὐτήν)

19 Par infinitif sans contrôleur exprimé, on entend les infinitifs dont le contrôleur est indéfini ainsi que ceux dont le contrôleur coréférent de celui du verbe principal (généralement au nominatif) n'est pas exprimé une seconde fois à un cas (le plus souvent l'accusatif) requis par l'infinitif.

20 Cf. aussi, avec des prédicats régissants à valeur modale (« pouvoir », etc.) Mc 2.10 (B = Str. ≠ NA, RP), 6.5 (RP = Str.), 7.15 (RP = Str.), 12.24 (RP = Str.) et avec des prédicats de phase (« commencer, etc.), 6.2 (RP = Str.) et 10.28 (RP = Str.).

(22) Mc 7.27, grec : RP = Str.

unte ni goþ ist niman hlaib barne jah wairpan
 parce-que NEG bon est prendre pain enfants et jeter
 οὐ γὰρ καλὸν ἐστὶν λαβεῖν τὸν ἄρτον τῶν τέκνων καὶ βαλεῖν τοῖς
hundam.
 chiens
 κυναρίοις.

« parce qu'il n'est pas bon de prendre le pain des enfants et de le jeter aux chiens. » (NA
 οὐ γὰρ ἐστὶν καλὸν λαβεῖν [...] καὶ τοῖς κυναρίοις βαλεῖν)

En (22), le gotique s'aligne sur RP non seulement pour la position du complément de l'infinitif, mais aussi pour la disposition des deux éléments du prédicat régissant *goþ ist* « il est bon », qui rend καλὸν ἐστὶν de RP et non ἐστὶν καλὸν de NA. Cela suggère que la disposition du groupe *wairpan hundam* dépend bien du modèle grec, et ne résulte pas d'une modification secondaire du traducteur par rapport à un original de type alexandrin qui se trouverait par hasard concorder avec le texte de RP.

Deux occurrences présentent l'ordre de NA contre celui de RP. En (23), l'infinitif est régi par un prédicat à valeur modale. Le passage parallèle en Mt 8.28 présente une formulation différente.

(23) Mc 5.4, grec : NA = Str.

jah manna ni mahta ina gatamjan.
 et homme NEG pouvait le dompter
 καὶ οὐδεὶς ἴσχυεν αὐτὸν δαμάσαι
 « et personne ne pouvait le dompter » (RP . . . οὐδεὶς αὐτὸν ἴσχυεν δαμάσαι)

D'autre part, en (24), on observe un des rares exemples d'infinitif à contrôleur exprimé du corpus :

(24) Mc 14.64, grec : NA (≠ Str.)

þaruh eis allai gadomidedun ina skulan wisan dauþau.
 PCLE ils tous condamnèrent lui-A passible-A être-INF mort
 οἱ δὲ πάντες κατέκριναν αὐτὸν ἔνοχον εἶναι θανάτου.
 « Alors ils le condamnèrent tous à être puni de mort » (RP = Str. . . . κατέκριναν αὐτὸν εἶναι ἔνοχον θανάτου)

Il est intéressant de noter que ces deux occurrences sont traitées différemment par Streitberg : en (23), celui-ci présente un texte proche de NA et du gotique, alors qu'en (24), il suit le texte de RP.

4.2. Présence ou absence d'un infinitif

Il arrive que le texte de RP présente un infinitif absent dans NA ; le texte gotique suit alors RP. Le passage suivant illustre cette situation avec un infinitif à valeur finale :²¹

(25) Mc 15.23, grec : RP = Str.²²

<i>jah</i>	<i>gebun</i>	<i>imma</i>	<i>drigkan</i>	<i>wein</i>	<i>miþ</i>	<i>smwrna</i>
et	donnèrent	lui	boire	vin	avec	myrrhe
καὶ	ἐδίδουν	αὐτῷ	πείν	ἐσμυρτισμένον	οἶνον	
« et ils lui donnèrent à boire du vin préparé avec de la myrrhe » (NA . . . αὐτῷ ἐσμυρτισμένον οἶνον)						

4.3. Expression du contrôleur de l'infinitif

Dans deux occurrences, RP comporte un infinitif sujet dont le contrôleur est au datif alors que NA présente une proposition infinitive. Le texte gotique suit le texte de RP :

(26) Mc 9.43, grec : RP = Str.

<i>gob</i>	<i>þus</i>	<i>ist</i>	<i>hamfamma</i>	<i>in</i>	<i>libain</i>	<i>galeiþan</i>
bon	toi-D	est	manchot-D	dans	vie	entrer
καλόν	σοί	ἐστίν	κυλλόν	εἰς τήν	ζωήν	εἰσελθεῖν
« Et il est bon pour toi d'entrer dans la vie manchot » (NA καλόν ἐστίν σε κυλλόν εἰσελθεῖν εἰς τήν ζωήν)						

Juste après, on observe le même phénomène, à ceci près que la position du pronom référant au premier actant de l'infinitif ne suit aucune des deux versions du texte grec :

(27) Mc 9.45, grec : RP ≠ Str.

<i>gob</i>	<i>þus</i>	<i>ist</i>	<i>galeiþan</i>	<i>in</i>	<i>libain</i>	<i>haltamma</i>
bon	toi-D	est	entrer	dans	vie	estropié-D
καλόν	ἐστίν σοι	εἰσελθεῖν	εἰς	τήν	ζωήν	χολόν
« Il est bon pour toi d'entrer dans la vie estropié » (B, NA καλόν ἐστίν σε εἰσελθεῖν. . .)						

21 Voir aussi Mc 8.25 (RP = Str.).

22 Noter la traduction du participe parfait passif antéposé à οἶνον par un groupe prépositionnel placé après le substantif.

La position de *þus* pourrait éventuellement s'expliquer par l'influence de Mc 9.43. Toutefois, la *Vorlage* de Streitberg, en accord avec certains manuscrits, présente un pronom au datif dans la même position qu'en gotique.

4.4. Construction à l'infinitif alternant avec d'autres constructions

On observe parfois des variations plus complexes ; que la construction attestée dans RP comporte ou non un infinitif, c'est celle-là qui apparaît en gotique. Ainsi, en (28), le texte de RP et le gotique présentent une hypothétique, alors que le texte de NA contient un infinitif :

(28) Mc 8.36, grec : RP = Str.

<i>hva</i>	<i>auk</i>	<i>boteiþ</i>	<i>mannan,</i>	<i>jabai gageigaiþ</i>	<i>þana fairhu</i>	<i>allana jah</i>
INTERR	PCLE	sert	homme	si	gagne-IND	DEM monde tout et
Tí	γάρ	ώφελήσει	άνθρωπον,	ἐάν	κερδήσῃ	τὸν κόσμον ὅλον, καὶ
<i>gasleiþeiþ</i>	<i>sik</i>	<i>saiwalai</i>	<i>seinai?</i>			
ruine-IND	REFL	âme	son			
<i>ζημιωθῇ</i>	τὴν	ψυχὴν	αὐτοῦ;			

« Que cela apporte-t-il à l'homme, s'il gagne le monde entier et ruine sa propre âme ? »
 (NA τί γὰρ ὠφελεῖ ἄνθρωπον κερδῆσαι τὸν κόσμον ὅλον καὶ ζημιωθῆναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ;)

En (29), la proposition infinitive alterne en grec avec une proposition au subjonctif sans terme introducteur ; le gotique est encore une fois proche de RP et présente une construction à l'infinitif :

(29) Mc 10.36, grec : RP = Str.

<i>hva</i>	<i>wileits</i>	<i>tauþan</i>	<i>mik</i>	<i>igqis?</i>
INTERR	voulez-DU	faire	moi-A	vous-DU
Tí	θέλετε	ποιῆσαί	με	ὑμῖν;

« Que voulez-vous que je fasse pour vous ? » (NA τί θέλετέ [με] ποιήσω ὑμῖν;)

Enfin, en (30), une construction à l'infinitif est en concurrence avec du discours direct. Ici encore, c'est le texte de RP qui est suivi.

(30) Mc 10.49, grec : RP = Str.

<i>jah</i>	<i>gastandands</i>	<i>Iesus</i>	<i>haihait</i>	<i>atwopian</i>	<i>ina</i>
et	se-levant	Jésus	commanda	appeler	lui
καὶ	στάς	ὁ Ἰησοῦς	εἶπεν	αὐτὸν	φωνηθῆναι

« Et se levant, Jésus commanda de l'appeler » (NA εἶπεν, φωνήσατε αὐτόν)

Toutefois, la position du pronom est différente en gotique de celle du texte de RP. Cela ne peut pas s'expliquer par l'influence du passage parallèle dans l'Évangile de Luc (18.40), où le pronom est placé avant l'infinitif comme dans NA et RP. De fait, le texte gotique paraît traduire une version intermédiaire entre NA, dont il conserve l'ordre des mots, et RP, dont il rend la construction.

4.5. Bilan

Dans presque tous les passages de l'Évangile de Marc où RP et NA divergent, le texte gotique suit l'une des deux versions grecques consultées ; il s'agit le plus souvent du texte de RP, sur lequel s'aligne généralement la *Vorlage* éditée par Streitberg. La prise en compte des trois textes paraît néanmoins nécessaire, puisqu'il arrive exceptionnellement que NA ou Streitberg seuls présentent les variantes les plus proches du texte gotique. Dans tous les exemples considérés ici, il ne semble pas que l'on puisse déceler une véritable autonomie de l'emploi de l'infinitif en gotique par rapport au grec ; toutefois, cela ne doit pas faire perdre de vue les quelques exemples où les différentes variantes du texte grec ne paraissent pas avoir été suivies en gotique, que l'on abordera dans la section 6.

5. Faits impliquant des participes

Les participes sont moins utilisés pour exprimer des procès subordonnés en germanique qu'en latin ou en grec. Leurs possibilités morphologiques sont bien plus limitées qu'en grec, puisqu'il n'existe qu'un participe présent actif et un participe parfait passif pour les verbes transitifs et actif pour les verbes intransitifs, contre quatre thèmes temporels (présent, futur, aoriste, parfait) aptes à varier en voix (actif, moyen et passif, avec sous-spécification entre le moyen et le passif au présent et au parfait) en grec. Toutefois, même dans ce domaine, la servilité par rapport au grec semble avoir été très importante, conduisant par exemple à effacer la distinction entre participe présent actif exprimant la simultanéité et participe aoriste actif exprimant l'antériorité pour maintenir un participe en gotique. Dans presque tous les cas où l'on observe des différences entre le texte alexandrin et le texte byzantin, le texte gotique est parallèle à l'une des deux variantes, le plus souvent le texte byzantin. On observe des variations d'un texte grec à l'autre aussi bien pour la syntaxe interne du groupe dont le participe est la tête qu'à propos du mode d'insertion du groupe participial dans la proposition.²³

23 On laisse de côté les variations lexicales entre les versions grecques (par ex. ἀναβὰς NA « étant monté », ἀναβοήσας « ayant crié » RP, traduit par *usgaggandei* « sortant » en Mc 15.8).

5.1. Ordre des arguments et des circonstants

Les constituants accompagnant un participe sont en général dans l'ordre attesté dans RP, comme ici :²⁴

(31) Mc. 2.3, grec : RP = Str.

jah qemun at imma usliþan bairandans, hafanana fram fidworim.
 et vinrent à lui paralytique portant soulevé par quatre
 Καὶ ἔρχονται πρὸς αὐτόν, παραλυτικὸν φέροντες, αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων
 « Et ils vinrent à lui, portant un paralytique, soulevé par quatre personnes. » (NA . . .
 φέροντες πρὸς αὐτόν παραλυτικὸν. . .)

Il existe néanmoins de rares exceptions :

(32) Mc 15.12, grec : NA (≠ Str.)

ip Peilatus aftra andhafjands qap du im:
 et Pilate de-nouveau répondant dit à eux
 ὁ δὲ Πιλάτος πάλιν ἀποκριθεὶς ἔλεγεν αὐτοῖς

« Et Pilate répondant à nouveau leur dit » (RP = Str. Ὁ δὲ Πιλάτος ἀποκριθεὶς πάλιν εἶπεν. . .)

Parfois, les hésitations portent sur l'expression d'un argument du participe. Le gotique suit le plus souvent un des deux textes grecs, comme en (33), où l'objet du participe est exprimé comme dans le texte de RP :²⁵

(33) Mc 9.26, grec : RP = Str.²⁶

jah hropjands jah filu tahjands ina usiddja;
 et criant et beaucoup tiraillant le sortit
 Καὶ κράξαν, καὶ πολλὰ σπαράξαν αὐτόν, ἐξήλθεν
 « Et criant et le secouant beaucoup, il sortit » (NA . . . πολλὰ σπαράξας ἐξήλθεν)

Inversement, lorsque RP présente un participe sans objet exprimé, il en est de même en gotique :

24 Voir aussi Mc 3.3 (RP = Str.), 3.27 (RP = Str.), 4.1 (RP = Str.), 7.15 (RP = Str.), 8.13 (RP = Str.), 8.32 (RP = Str.), 10.42 (RP = Str., cependant, le sujet ὁ Ἰησοῦς de RP est rendu par l'anaphorique *is*) et 11.20 (RP = Str.)

25 Avec un objet prépositionnel, voir Mc. 10.51 (RP = Str., l'objet peut dépendre du verbe principal).

26 La différence de genre du participe n'est pas significative. En grec, le neutre renvoie au substantif neutre τὸ πνεῦμα « l'esprit », qui est rendu par le masculin *ahma* en gotique. Dans le texte de NA, l'accord du participe semble se faire selon le sens, et s'explique par le caractère animé de l'esprit.

(34) Mc. 10.35, grec : RP = Str.

jah athabaidedun sik du imma Iakobus jah Iohannes, ... qibandans:
 et approchèrent REFL vers lui Jacob et Jean disant
 Καὶ προσπορεύονται αὐτῷ Ἰάκωβος καὶ Ἰωάννης λέγοντες
 « et Jacob et Jean s'approchèrent de lui, disant » (NA λέγοντες αὐτῷ)

Il en découle que les données gotiques ne sont d'aucun secours pour déterminer si les participes présents conservaient généralement une rection verbale en gotique, ou si leur situation était comparable à celle que l'on observe par exemple en vieil anglais (Callaway 1901, 351) ou en vieil islandais (Heusler 1964, 139), où la rection d'un cas autre que le génitif n'est courante que dans les textes traduits du latin.

À cet égard cependant, la servilité du gotique semble parfois moindre que dans d'autres domaines. On observe à de rares occasions un complément d'objet pronominal qui n'apparaît dans aucune des versions du texte grec consultées pour cet article ; ainsi, en (35), l'ordre des constituants par rapport au second participe et l'emploi d'un indicatif en 15.30 concordent avec le texte de RP, mais aucun des textes grecs ne présente d'équivalent du pronom *þo*:

(35) Mc 15.29–30, grec : RP = Str.

o sa gatairands þo alh jah bi þrins dagans gatimrjands þo,
 Hé! DEM détruisant DEM.F temple.F et en trois jours construisant DEM-ACC.F
 Οὐά, ὁ καταλύων τὸν ναὸν καὶ ἐν τρισὶν ἡμέραις οἰκοδομῶν,
nasei þuk silban jah atsteig af þamma galgin!
 sauve toi REFL et descends de DEM croix
 σῶσον σεαυτόν, καὶ κατάβα ἀπὸ τοῦ σταυροῦ.
 « Hé ! toi qui détruis le temple et le reconstruis en trois jours, sauve-toi toi-même et descends de la croix ! » (NA οὐά ὁ καταλύων τὸν ναὸν καὶ οἰκοδομῶν ἐν τρισὶν ἡμέραις, σῶσον σεαυτόν καταβάς ἀπὸ τοῦ σταυροῦ)

De même, en (36), l'emploi adverbial de *du* « vers » avec le participe *bairandam* « apportant » ne semble pas avoir d'équivalent en grec et rappelle les prépositions sans régime des autres langues germaniques (cf. Ryder 1951, 201), qui sont très fréquentes en vieil islandais, comme en (37) :

(36) Mc 10.13, grec : RP = Str.

þanuh atberun du imma barna... iþ þai siponjos is sokun
 alors apportèrent à lui enfants... et DEM disciples ses reprochèrent
 Καὶ προσέφερον αὐτῷ παιδία, οἱ δὲ μαθηταὶ ἐπετίμων
þaim bairandam du.
 DEM apportant à
 τοῖς προσφέρουσιν.

« Alors on lui apporta des enfants... Et ses disciples firent des reproches à ceux qui les apportaient à [lui] » (NA... οἱ δὲ μαθηταὶ ἐπετίμησαν αὐτοῖς)

(37) Vieil islandais : *Saga d'Éric le Rouge* (*Hauksbók*, éd. Finnur Jónsson, 1892–1896), VIII, 437.17

ok fundu land skógvaxit ok mǫrg dýr á.
 et trouvèrent terre couverte-de-forêt et nombreux animaux sur
 « et ils trouvèrent une terre couverte de forêts et de nombreux animaux là (litt. sur) »

L'analyse de *du* comme une particule séparable, qui ferait de **dubairan* un verbe composé, à l'instar du grec *προσφέρω* qu'il traduit, se heurte à l'absence d'occurrences d'un tel verbe dans le reste du corpus gotique et à la rareté des formes susceptibles d'être analysées comme des verbes séparables (cf. Ryder 1951, 201–202). En outre, au début de l'exemple (36), l'imparfait du même verbe est rendu par un composé de *bairan* avec le préfixe *at*, et non *du*.

Il ne s'agit pas d'un cas totalement isolé dans les Évangiles gotiques, puisque l'on relève en (38) une construction avec *du* employé absolument, alors que le participe *atgaggandei* comporte déjà le préverbe *at* de sens proche. Le texte grec est identique dans NA et RP :

(38) Lc 8.44, grec : RP = NA = Str.

atgaggandei du aftaro attaitok skauta wastjos is
 approchant vers par-dérrière toucha lisière manteau son
 προσελθοῦσα ὀπισθεν ἤψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ
 « S'approchant [vers lui?] par-dérrière elle toucha la lisière de son manteau »

L'analyse de ces occurrences de *du* comme des prépositions sans régime exprimé paraît confortée par l'exemple (39), où *ana* « sur, vers » ne semble pas être une particule séparable (cf. Ryder 1951, 201) :

(39) Mt 27.7, grec : RP = NA = Str.

... *usbauhtedun us þaim þana akr kasjins, du usfilhan ana gastim.*
 achetèrent PREP cela DEM champ potier pour enterrer sur étrangers
 ... ἡγόρασαν ἐξ αὐτῶν τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως εἰς ταφὴν τοῖς ξένοις.
 « ils achetèrent avec cela (cet argent) le champ du potier pour y enterrer (litt. enterrer sur)
 les étrangers. »

Ces occurrences de *du* suggèrent que le gotique tolérait peut-être moins l'anaphore zéro au sens strict que le grec, ce qui expliquerait à la fois le pronom objet en (35) et les prépositions sans régime des exemples (36) à (39). En cela, le gotique aurait un comportement proche de celui du vieil islandais, où, pour renvoyer par anaphore à un élément déjà mentionné, la préposition se trouve souvent employée seule, sans pronom anaphorique régime. Vérifier cette hypothèse requerrait des recherches plus approfondies. Quoi qu'il en soit, on a là un cas où l'examen de plusieurs versions du texte grec paraît renforcer, en (35) et (36), l'idée d'une innovation du gotique indépendante du processus de traduction. Par ailleurs, il faut noter, comme souvent, que l'indépendance du gotique s'observe uniquement pour des constituants brefs et situés relativement bas dans la hiérarchie de la phrase.

5.2. Participes équivalents de relatives déterminatives ou substantives

Lorsqu'ils sont dans la dépendance de l'article, les participes grecs sont sémantiquement équivalents à des relatives déterminatives et commutent avec celles-ci. Cela se traduit par des variations entre les deux constructions dans les différentes versions des Évangiles²⁷. Dans le corpus retenu ici, on ne relève qu'une occurrence où RP diffère de NA. Pour une fois, le gotique rend le texte de NA, qui est aussi la variante retenue dans la *Vorlage* de Streitberg :

27 On observe aussi des variations sur le détail de la construction : ainsi, lorsque deux participes dans la dépendance de l'article sont coordonnés en grec, il arrive, comme dans le texte de RP (= Str.) en Mc 11.15, que l'article n'apparaisse que devant le premier participe du grec ; dans ce cas particulier, le gotique suit RP alors que NA conserve les deux articles.

(40) Mc 4.9, grec : NA = Str.²⁸

saei habai ausona hausjandona, gahausjai

REL a-OPT oreilles entendant entend

ὁς ἔχει ὦτα ἀκούειν ἀκούετω

« Que celui qui a des oreilles pour entendre entende. » (RP **Ο ἔχων ὦτα** . . .)

On ne peut pas expliquer ce choix par l'influence du passage parallèle de l'Évangile de Luc (8.8), où le texte grec des deux traditions présente le participe ἔχων précédé de l'article.

Il arrive que l'une des deux variantes du texte ne comporte pas de groupe participial, et que celui-ci ne soit pas remplacé par une relative. En (41), le gotique rejoint le texte de RP :

(41) Mc. 8.9, grec : RP = Str.²⁹

wesunub-þan þai matjandans swe fidwor þusundjos

étaient=et=PCLE DEM mangeant environ quatre mille

Ἦσαν δὲ οἱ φαγόντες ὥς τετρακισχίλιοι

« et ceux qui mangeaient étaient environ quatre mille. » (NA ἦσαν δὲ ὥς τετρακισχίλιοι)

Exceptionnellement, le texte gotique s'aligne sur le texte de NA : à *haubidiz Iohannis þis daupjandins* (Mc 6.24) correspond dans RP τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ alors que NA a τὴν κεφαλὴν ἰωάννου τοῦ βαπτίζοντος. Cependant, il n'est pas certain que le traducteur gotique ait eu sous les yeux une variante du même type que NA. En effet, un certain nombre de noms d'agent du vocabulaire religieux en germanique sont formellement des participes présents, par ex. got. *nasjands*, v.angl. *neriend*, v.sax. *neriand* « Sauveur », got. *allwaldands*, v.isl. *allsvaldandi*, v.angl. *ealwealdend*, v.h.all. *alawaltenti* « tout-puissant », etc. ; et *daupjands* est de fait la seule traduction attestée aussi bien pour le participe βαπτίζων que pour le substantif βαπτιστής, qu'il y ait ou non des variations en grec.³⁰

28 L'emploi du participe *hausjandona* au lieu de l'infinitif des deux variantes du texte grec est à l'évidence un choix du traducteur, que l'on retrouve plusieurs fois pour la même expression grecque (Lc 14.35, Mt 11.15, Mc 4.23, 7.16), la seule exception étant Lc 8.8, où elle est rendue par *du hausjan*. Sur ce point, voir la bibliographie dans Miller (2019, 406).

29 Exemple similaire en Mc 10.24 (RP = Str.).

30 Voir par exemple Lc 9.19, où les deux versions du texte grec ont l'accusatif βαπτιστήν, alors que le gotique a le participe.

5.3. Participes apposés à un constituant de la proposition

5.3.1. Concurrence entre deux constructions

Dans certains cas, on observe dans une variante du texte grec un participe apposé au sujet auquel correspond un verbe à un mode personnel coordonné dans l'autre variante. En (42), le texte de RP contient un participe³¹ ; en (43), il comporte un subjonctif³² :

(42) Mc 1.37, grec : RP = Str.

jah bigitandans ina qeþun du imma þatei allai þuk sokjand.
 et trouvant le dirent à lui que tous te cherchent
 καὶ εὐρόντες αὐτὸν λέγουσιν αὐτῷ ὅτι Πάντες σε ζητοῦσιν
 « Et le trouvant, ils lui dirent que : “ Tous te cherchent.” » (NA καὶ εὗρον αὐτὸν καὶ λέγουσιν αὐτῷ. . .)

(43) Mc 10.12, grec : RP = Str.

jah jabai qino afletiþ aban seinana jah liugada anþaramma, horinoph.
 et si femme abandonne mari son et épouse autre commet-adultère
 καὶ ἐὰν γυνὴ ἀπολύσῃ τὸν ἄνδρα αὐτῆς καὶ γαμηθῇ ἄλλῳ, μοιχᾶται.
 « Et si une femme répudie son mari et en épouse un autre, elle commet un adultère »
 (NA καὶ ἐὰν αὐτὴ ἀπολύσασα τὸν ἄνδρα αὐτῆς γαμήσῃ ἄλλον μοιχᾶται)

Parfois, la hiérarchie des propositions diffère selon les versions du texte grec, le participe devenant le verbe principal et réciproquement. Ici encore, le gotique est généralement proche du texte de RP :

(44) Mc 3.33, grec : RP = Str.

jah andhof im qiþands
 et répondit eux disant
 Καὶ ἀπεκρίθη αὐτοῖς λέγων
 « Et il leur répondit, disant : » (NA καὶ ἀποκριθεὶς αὐτοῖς λέγει)

31 Voir aussi Mc 6.55 (RP = Str.), 8.33 (RP = Str.), 11.2 (RP = Str.), 11.24 (RP = Str.), 15.24 (RP = Str.), et enfin 12.6, où l'indicatif correspondant au participe de RP (= Str.) et du gotique est juxtaposé au second verbe à l'indicatif dans NA.

32 Voir aussi Mc 12.21, où le texte de RP (= Str.) comporte un indicatif comme en gotique, 15.30, cité en (35) où RP et le gotique présentent un impératif, alors que NA a un participe, et 11.8, où le gotique et RP (= Str.) ont un indicatif coordonné à un second indicatif absent dans NA, où seul le premier verbe a un équivalent, sous la forme d'un participe.

En (45), le gotique suit exceptionnellement le texte de NA, qui est pour une fois identique à celui de Streitberg, alors même lorsqu'il comporte un participe probablement peu idiomatique en gotique, et que RP contient un indicatif :

(45) Mc 15.43, grec : NA = Str.

qimands	<i>Iosef</i>	<i>af</i>	<i>Areimaphaias</i> ,...
venant	Joseph	de	Arimathie
ἐλθὼν	ἰωσήφ	[ὁ]	ἀπὸ ἀριμαθαίας

« Joseph d'Arimathie venant. . . » (NA ἦλθεν Ἰωσήφ ὁ ἀπὸ Ἀριμαθαίας. . .)

Enfin, il arrive que l'on relève une conjonction de coordination entre deux participes dans l'une des variantes, alors qu'ils sont simplement juxtaposés dans l'autre. Ici encore, c'est le texte de RP qui est le plus souvent suivi, comme en Mc 5.15 et 15.46.

5.3.2. Présence ou absence du participe

Assez souvent, le texte gotique comporte un participe apposé à un constituant de la proposition auquel rien ne correspond dans le texte alexandrin, alors que le texte byzantin en contient toujours un. Le cas le plus courant est celui des introductions de réponses, où l'on a par exemple :³³

(46) Mc 9.12, grec : RP = Str.

<i>ip</i>	<i>is</i>	andhafiands	qap	<i>du</i>	<i>im</i>
et	il	répondant	dit	à	eux
Ὁ	δὲ	ἀποκριθεὶς,	εἶπεν		αὐτοῖς

« Et celui-ci, répondant, leur dit : » (NA ὁ δὲ ἔφη αὐτοῖς)

(47) Mc 9.17, grec : RP = Str.

<i>jah</i>	andhafiands	<i>ains</i>	<i>us</i>	<i>pizai</i>	<i>managein</i>	qap
et	répondant	un	PREP	DEM	foule	dit
Καὶ	ἀποκριθεὶς	εἷς	ἐκ	τοῦ	ὄχλου	εἶπεν

« Et une personne de la foule répondant dit : » (NA καὶ ἀπεκριθη αὐτῷ εἷς ἐκ τοῦ ὄχλου)

33 Voir aussi Mc 7.6 (RP = Str.), 10.5 (RP = Str.), 10.20 (RP = Str.), 10.29 (RP = Str.), 11.29 (RP = Str.), 12.17 (RP = Str.) et 12.24 (RP = Str.).

(48) Mc 9.38, grec : RP = Str.

<i>andhof</i>	<i>han</i>	<i>imma</i>	<i>Iohannes</i>	<i>qibands</i>
répondit	PCLÉ	lui	Jean	disant
Ἀπεκρίθη	δὲ	αὐτῷ	Ἰωάννης,	λέγων
« Alors, Jean lui répondit, disant : » (NA ἔφη αὐτῷ ὁ ἰωάννης)				

Les variations sur le détail de la formulation, impliquant tantôt le participe du verbe « dire », tantôt le participe du verbe « répondre », montrent bien qu'il s'agit de calques du grec dans chaque cas et non de tentatives de normalisation *a posteriori* de la traduction gotique.

Dans un cas, le gotique suit en partie le texte de NA, qui est aussi la version retenue par Streitberg :³⁴

(49) Mc 5.9, grec : NA = Str.

<i>jah</i>	<i>qab</i>	<i>du</i>	<i>imma</i>	<i>namo</i>	<i>mein</i>	<i>Laigaion</i> ,	<i>unte</i>	<i>managai</i>	<i>sijum</i>
et	dit	à	lui	nom	mon	Légion	parce-que	nombreux	sommes
καὶ	λέγει	αὐτῷ,	λεγιῶν	ὄνομά	μοι,	ὅτι	πολλοί	ἔσμεν.	
« Et il lui dit : « Mon nom est Légion, parce que nous sommes nombreux » (RP Καὶ ἀπεκρίθη, λέγων, Λεγεὼν ὄνομά μοι, ὅτι πολλοί ἔσμεν)									

Enfin, le passage suivant est plus proche de RP que de NA, du fait de la présence du participe, mais la position du sujet est différente de celle qu'il occupe dans RP ; Streitberg retient quant à lui le texte de manuscrits où ce constituant est placé comme en gotique :

(50) Mc 11.33, grec : RP

<i>jah</i>	<i>andhaffands</i>	<i>Iesus</i>	<i>qab</i>	<i>du</i>	<i>im</i>
et	répondant	Jésus	dit	à	eux
Καὶ	ὁ Ἰησοῦς ἀποκριθεὶς	λέγει	αὐτοῖς		
« Et Jésus répondant leur dit » (NA . . . ὁ ἰησοῦς λέγει αὐτοῖς, Str. . . ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς λέγει αὐτοῖς)					

D'autres introductions de discours rapporté sont concernées ; le plus souvent, le gotique est proche du texte de RP, qu'il ait ou non un participe, comme illustré en (51) et (52) :³⁵

34 La traduction du discours direct ne suit ni RP ni NA, et ne peut pas s'expliquer par le passage parallèle dans Lc 8.30. Les manuscrits de la version alexandrine semblent présenter beaucoup d'hésitations dans ce verset.

35 Voir aussi, avec un participe en gotique, Mc 11.9 (RP = Str.) et 15.34 (RP = Str.).

(51) Mc 8.16, grec : RP = Str.

<i>jah</i>	þahtedun	<i>miþ</i>	<i>sis</i>	<i>misso</i>	qīþandans
et	réfléchirent	entre	REFL	l'un l'autre	disant
Kaī	διελογίζοντο	πρὸς		ἀλλήλους,	λέγοντες

« Et ils réfléchirent entre eux, disant : » (NA καὶ **διελογίζοντο** πρὸς ἀλλήλους)

(52) Mc 8.28, grec : RP = Str.

<i>iþ</i>	<i>eis</i>	<i>andhofun</i> ...
et	ils	répondirent
Oī δὲ	ἀπεκρίθησαν	

« Et ils répondirent » (NA οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ **λέγοντες** [ἔτι] ...)

Ces situations où seule une version du texte grec présente un participe, auquel rien ne correspond dans l'autre version examinée, s'observent aussi dans des contextes moins formulaires, où, une fois de plus, le gotique s'aligne le plus souvent sur le texte de RP :³⁶

(53) Mc 10.21, grec : RP = Str.

<i>jah</i>	<i>hiri</i>	<i>laistjan</i>	<i>mik</i>	nimands	galgan
et	ici	suivre	moi	prenant	croix
καὶ	δεῦρο,	ἀκολουθεῖ	μοι,	ἄρας τὸν	σταυρόν

« Et prends la croix et suis-moi ici. (litt. suis-moi prenant la croix) » (NA καὶ δεῦρο ἀκολουθεῖ μοι)

Dans un cas, c'est le texte de NA qui est suivi ; Streitberg présente la même version du texte grec :

(54) Mc 14.43, grec : NA = Str.

<i>qam</i>	<i>Iudas,</i>	sums	þize	twalibe
vint	Jésus	INDEF	DEM	douze
παράγινεται	ιοῦδας	εἷς	τῶν	δώδεκα

« Judas vint, un des douze disciples » (RP ... **εἷς ὧν τῶν δώδεκα**)

On voit ainsi que dans tous les exemples où les versions du texte grec étudiées ici comportent des hésitations portant sur la présence ou l'absence d'un participe, le gotique suit l'un de ces textes ; la *Vorlage* de Streitberg contient systématiquement la même leçon que celle rendue en gotique, qui correspond au texte byzantin dans la majorité des cas.

36 Voir aussi Mc 12.4 (RP = Str.) et 15.39 (RP = Str.).

5.4. Participe dépendant d'un verbe de perception

En grec ancien, les verbes de perception régissent souvent des complétives participiales ; dans certaines conditions, celles-ci alternent avec des complétives à un mode personnel. En (55), le texte de RP et la traduction gotique contiennent une construction participiale, alors que NA comporte une complétive introduite par ὅτι :³⁷

(55) Mc 2.16, grec : RP = Str.

<i>jah</i>	<i>þai</i>	<i>bokarjos</i>	<i>jah</i>	<i>Fareisaieis</i>	<i>gasaihuandans</i>	<i>ina</i>	<i>matjandan</i>
et	DEM	scribes	et	les	Pharisiens	voyant	le-A mangeant
Kai	οἱ	γραμματεῖς	καὶ	οἱ	Φαρισαῖοι,	ιδόντες	αὐτὸν ἐσθίοντα
<i>miþ</i>	<i>þaim</i>	<i>motarjam</i>	<i>jah</i>	<i>frawaurhtaim</i>			
avec	ART	publicains	et	pêcheurs			
μετὰ	τῶν	τελωνῶν	καὶ	ἀμαρτωλῶν			
« Et les scribes et les Pharisiens le voyant manger avec les publicains et les pêcheurs. . . »							
(NA καὶ οἱ γραμματεῖς τῶν φαρισαίων ιδόντες ὅτι ἐσθίει μετὰ τῶν ἀμαρτωλῶν καὶ τελωνῶν. . .)							

Dans ce passage, le gotique concorde avec RP pour tous les éléments où les deux versions grecques examinées divergent. Cela suggère que l'emploi d'une participiale résulte exclusivement du modèle grec, et ne se justifie pas par un éventuel choix du traducteur.

5.5. Périphrase durative ?

En (56), le verbe conjugué est la copule, et on peut hésiter à voir dans le groupe « être + participe » une périphrase. Ici encore, la traduction gotique s'aligne sur RP. Il n'est pourtant pas certain que le traducteur ait retenu cette analyse, puisque le participe gotique a une désinence faible, alors que l'on attend la flexion forte dans ce type de constructions (voir les exemples chez Miller 2019, 403–404). Cela paraît indiquer que *ligando* appartient en gotique au groupe nominal *þata barn*.

37 Voir aussi Mc 7.2 (RP = Str.).

(56) Mc 5.40, grec : RP = Str.

jah galaiþ inn þarei was þata barn ligando.
 et vint dedans là-où était DEM enfant gisant
 καὶ εἰσπορεύεται ὅπου ἦν τὸ παιδίον ἀνακείμενον.
 « et il entra là où était l'enfant gisant » (NA . . . ὅπου ἦν τὸ παιδίον)

5.6. Constructions absolues

Enfin, les participes apparaissent souvent en grec dans des constructions dites absolues, où un participe et son sujet, tous deux au génitif, expriment une circonstance du procès principal. En gotique, elles sont souvent rendues par des constructions absolues au datif, précédées ou non de la préposition *at* « auprès de, chez, vers, à ». Celles-ci, en particulier lorsque la préposition est absente, sont parfois considérées comme des calques du grec sans existence réelle en germanique, de même que leurs équivalents en westique et en nordique sont analysés comme des calques de l'ablatif absolu du latin (cf. Miller 2019, 407–409 pour une brève présentation du débat). Certains y voient toutefois des constructions authentiquement germaniques, du fait de correspondances formelles avec le nordique (cf. par exemple Streitberg 1920, 176–177).

Ici encore, dans tous les passages de Marc où les textes de NA et RP divergent, le gotique concorde avec la version byzantine. Ainsi, en (57), après deux premières constructions absolues, le texte de NA passe à l'indicatif, alors que le gotique et RP comportent tous deux un troisième participe absolu :

(57) Mc 6.22, grec : RP = Str.

jah atgaggandein inn dauhtar Herodiadins jah plinsjandein
 et venant-D dedans fille-D Hérodiade et dansant-D
 καὶ εἰσελθούσης τῆς θυγατρὸς αὐτῆς τῆς Ἡρωδιάδος καὶ ὀρχησαμένης,
jah galeikandein Heroda *jah þaim miþanakumbjandam, qap þiudans*
 et plaisant-D Hérode-D et ART étant-à-table-avec dit roi
καὶ ἀρεσάσης τῷ Ἡρώδῃ καὶ τοῖς συνανακειμένοις, εἶπεν ὁ βασιλεὺς
du þizai maujai
 à DEM jeune-fille
 τῷ κορασίῳ

« Et comme la fille d'Hérodiade était entrée et dansait et plaisait à Hérode et à ses commensaux (litt. la fille d'Hérodiade entrant. . . , dansant et plaisant. . .), le roi dit à la jeune fille : » (NA. . . ὀρχησαμένης, ἤρεσεν τῷ Ἡρώδῃ καὶ τοῖς συνανακειμένοις. . .)

En (58), le texte de NA présente un génitif absolu, que l'on pourrait s'attendre à voir traduit par un datif absolu en gotique ; mais le participe et son sujet y sont en réalité à l'accusatif comme dans RP, probablement en raison de la coréférence entre ce sujet et l'objet à l'accusatif du verbe principal. Ici encore, la dépendance par rapport au modèle grec est manifeste, puisque la disposition des autres constituants de la proposition principale suit celle de RP contre celle de NA.

(58) Mc 9.28, grec : RP = Str.

jah galeiþandan ina in gard, siponjos is frehun ina sundro...
 et entrant-A lui-A dans maison disciples ses interrogèrent lui en-privé
 Καὶ εἰσελθόντα αὐτὸν εἰς οἶκον, οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ἐπηρώτων αὐτὸν κατ' ἰδίαν...
 « Et alors qu'il entra dans la maison, ses disciples l'interrogèrent en privé » (NA καὶ εἰσελθόντος αὐτοῦ εἰς οἶκον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ κατ' ἰδίαν ἐπηρώτων αὐτόν...)

Enfin, en (59), le texte gotique comporte une construction proche du datif absolu, où le groupe participial est précédé de la préposition *at*, qui semble traduire le génitif absolu présent dans RP, alors que le texte de NA contient une subordonnée temporelle à un mode personnel :

(59) Mc. 4.6, grec : RP = Str.

at sunnin þan urrinnandin ufbrann
 à soleil-D PCLE se-levant-D brûla
 ἡλίου δὲ ἀνατείλαντος ἐκαυματίσθη
 « et lorsque le soleil s'est levé, [une partie des graines] a brûlé » (NA καὶ ὅτε ἀνέτειλεν ὁ ἥλιος ἐκαυματίσθη)

À ma connaissance, on a là le seul passage des Évangiles où le gotique comporte une construction absolue absente dans le texte de NA. Par sa ressemblance avec l'une des rares occurrences d'une construction similaire en poésie eddique, que nous citons en (60), cet exemple pourrait suggérer que les constructions participiales à *at*... sont héritées, et que l'on a là une sorte de formule héritée à la fois en vieil islandais et en gotique (cf. Þórhallur Eyþórsson 1995, 159–163).

(60) Vieil islandais : *Edda Hárbarðsljóð* 58, manuscrit A (AM 748 I a 4^o, XIV^e s.)

taka við víl ok erfiði at upprennandi sólu
 atteindre PREP peine et effort à se-levant-D soleil-D
 « [tu vas] l'atteindre avec peine et effort au soleil levant »

Toutefois, la correspondance partielle entre le gotique et le grec affaiblit la valeur de cette comparaison et invite à la prudence. On ne dispose pas ici des moyens de trancher la question de l'origine de ces constructions à [*at* + datif + participe] en germanique, mais cet exemple attire l'attention sur la nécessité de se référer à l'ensemble de la tradition biblique grecque pour mener des études portant sur certains aspects de la syntaxe du germanique.

5.7. Bilan

Dans les passages où les différentes versions du texte grec divergent, les constructions participiales du grec sont majoritairement calquées par des constructions participiales en gotique – on verra néanmoins quelques contre-exemples en 6.1 et 6.2 ; le texte byzantin sous la forme éditée par RP semble en général très proche de la source utilisée pour la traduction gotique. Dans quelques cas, le texte gotique est plus proche du texte alexandrin. Quant à la *Vorlage* de Streitberg, elle ne diffère du texte de RP que dans quelques passages où le texte gotique lui-même s'en éloigne, sans que cela soit systématique. De ce fait, dans les exemples étudiés ici, le gotique ne paraît s'éloigner du grec que sur deux points : l'emploi de la préposition *at* et du datif pour rendre les génitifs absolus, et les contextes où une anaphore zéro de l'objet direct ou indirect en grec contraste avec la présence d'un objet pronominal ou d'une préposition sans régime en gotique.³⁸

6. Texte gotique sans parallèle dans les deux versions grecques considérées

Enfin, il convient de signaler ici quelques versets où les textes grecs de RP et de NA comportent des variantes, mais où le texte gotique ne suit aucun des deux textes. Dans au moins un cas, il est presque certain qu'aucune variante grecque, même perdue, n'a pu contenir de construction directement comparable à ce que l'on observe en gotique, parce que celle-ci n'est pas grammaticale en grec du Nouveau Testament. Il conviendrait bien entendu de compléter cette section par un examen systématique des nombreux passages où, malgré un texte grec identique dans différentes traditions du texte biblique, le gotique présente une construction encore différente.

38 On laisse de côté les cas où, malgré l'absence de variations dans le texte grec, un participe accompagné de l'article est rendu par une relative en gotique (voir par exemple Streitberg 1920, 214), et le problème de *hausjandona* évoqué n. 28.

6.1. Subordonnées à un mode personnel en gotique

Le premier exemple concerne une construction bien connue : il s'agit des cas où la particule relative *ei* s'attache à un pronom personnel et non à un thème de démonstratif.

(61) Mc 1.11

	<i>þu</i>	<i>is</i>	<i>sunus</i>	<i>meins</i>	<i>sa</i>	<i>liuba,</i>	<i>in</i>	<i>þuzei</i>	<i>waita</i>	<i>galeikaida.</i>
	tu	es	fil	mon	ART	aimé	dans	toi-D=REL	bien	me-suis-réjoui
RP	σὺ	εἶ	ὁ	υἱός	μου	ὁ	ἀγαπητός,	ἐν	σοὶ	εὐδόκησα.
NA = Str.	Σὺ	εἶ	ὁ	υἱός	μου	ὁ	ἀγαπητός,	ἐν	ᾧ	εὐδόκησα.
« Tu es mon fils bien-aimé, en lequel j'ai bien trouvé ma joie. (litt. en toi lequel. . .) »										

Étant donné la propension du texte gotique à suivre le texte byzantin, il est vraisemblable que l'emploi de *þuzei* doive s'expliquer par la traduction du relatif *ᾧ*, et non par la transformation d'une proposition juxtaposée en relative. Cela tendrait à suggérer que la reprise d'un pronom personnel déictique par un relatif formé sur le démonstratif est difficile en gotique, même si cet usage n'est pas systématique (Streitberg 1920, 233). Il s'agit en tout cas d'une construction sans équivalent direct en grec.

En (62), le texte de RP présente un génitif absolu, alors que le texte de NA ne contient aucune trace de la proposition au génitif absolu sous quelque forme que ce soit. Quant à la traduction, elle comporte une subordonnée à un mode personnel :

(62) Mc 1.42

	<i>jah</i>	<i>biþe</i>	<i>qap</i>	<i>þata</i>	<i>Iesus,</i>	<i>sun</i>	<i>þata</i>	<i>þrutsfill</i>	<i>aflaiþ</i>	<i>af</i>	<i>imma</i>
	et	CONJ	dit	DEM-A	Jésus	aussitôt	ART	lèpre	partit	de	lui
RP = Str.	καὶ		εἰπόντος	αὐτοῦ	εὐθέως		ἀπῆλθεν	ἀπ'	αὐτοῦ	ἡ	λέπρα
NA	καὶ				εὐθὺς		ἀπῆλθεν	ἀπ'	αὐτοῦ	ἡ	λέπρα
« Et comme Jésus disait cela, aussitôt la lèpre partit de lui »											

Ce passage pose plusieurs difficultés. L'ordre des mots dans la proposition principale ne suit pas celui du texte grec, ce qui se produit rarement pour des constituants lourds. Cela pourrait suggérer une source différente des deux textes grecs étudiés ici, qu'il s'agisse d'une autre version grecque ou d'une interférence avec un texte latin. Cependant, la principale a exactement la même forme que dans le passage parallèle en Lc 5.13, où la traduction suit l'ordre des mots du grec. Par ailleurs, il est fréquent de trouver en gotique des subordonnées temporelles

introduites par *bibe* dans des contextes où les deux versions du texte grec ont un génitif absolu, par ex. Mc 6.2, 15.33, Mt 9.10, 9.32, Lc 15.14, etc.

En (63), les deux versions du texte grec examinées présentent une consécutive à l'infinitif et se distinguent par l'ordre des éléments de la consécutive ; le gotique est identique au texte byzantin pour l'ordre des mots, mais présente un indicatif prétérit :

(63) Mc 4.37

<i>jah</i>	<i>wegos</i>	<i>waltidedun</i>	<i>in skip,</i>	<i>swaswe</i>	<i>ita</i>	<i>juþan gafullnoda.</i>
et	vagues	roulaient	vers bateau	de-sorte-que	il-NT déjà	se-remplissait
RP = Str.	τὰ δὲ	κύματα	ἐπέβαλλεν	εἰς	τὸ πλοῖον,	ὥστε αὐτὸ ἤδη γεμίζεσθαι
NA	καὶ	τὰ κύματα	ἐπέβαλλεν	εἰς	τὸ πλοῖον,	ὥστε ἤδη γεμίζεσθαι τὸ πλοῖον
« Et les vagues roulaient vers le bateau, de sorte qu'il se remplissait déjà »						

Étant donné que *gafullnoda* est à la voix active, on ne peut pas attribuer ce changement de mode à un éventuel embarras du traducteur devant l'infinitif médio-passif γεμίζεσθαι et à l'absence d'infinitif passif en gotique. En réalité, il s'agit d'un cas bien décrit : la traduction gotique semble éviter autant que possible les consécutives à l'infinitif (cf. Streitberg 1920, 210–212).

Enfin, en (64), les deux versions grecques étudiées présentent un infinitif complément ; le gotique a en revanche une complétive à l'optatif actif prétérit.

(64) Mc 8.7

<i>jah þans</i>	<i>gaþiubjands qap</i>	<i>ei</i>	<i>atlagidedeina</i>	<i>jah þans.</i>
et les	bénissant	dit que	placent	aussi les
RP	καὶ [Str. ταῦτα]	εὐλογήσας	εἶπεν	παραθεῖναι καὶ αὐτά.
NA	καὶ εὐλογήσας	αὐτὰ	εἶπεν	καὶ ταῦτα παρατιθέναι.
« et après les avoir bénis [les poissons], il dit de les servir aussi. »				

Malgré cette différence, l'ordre des constituants dépendant du verbe *atlagidedeina* correspond à l'ordre observé dans RP par rapport à l'infinitif. On a donc l'impression que le traducteur a adapté l'infinitif du texte byzantin aux contraintes de la syntaxe gotique, en le remplaçant par une complétive introduite par *ei* et en respectant la concordance des temps propre au gotique. Les propositions infinitives régies par des verbes déclaratifs ne semblent pas fréquentes dans d'autres domaines du germanique, en particulier en westique (cf. Mathys 2020, 521–522 avec bibliographie) ; de ce fait, il n'est pas invraisemblable qu'elles n'aient pas été très idiomatiques en gotique.

6.2. Emplois de l'infinitif en gotique

Dans deux passages, des participes du grec se trouvent remplacés par des infinitifs. Dans l'un d'entre eux, le participe du grec dépend d'un verbe de perception, et les deux variantes grecques diffèrent uniquement par l'ordre des mots dans la subordonnée ; le gotique suit l'ordre du texte de NA. Il s'agit d'un des rares exemples où le gotique présente un infinitif à la place du participe grec avec ce type de verbes (Streitberg 1920, 215) et rejoint les langues nordiques et westiques, où l'infinitif complément et la proposition infinitive sont souvent régis par ces verbes (cf. Zeilfelder 2005, 746) :

(65) Mc 13.29

<i>swah</i>	<i>jah</i>	<i>jus</i>	<i>þan</i>	<i>gasaihvīþ</i>	<i>þata</i>	<i>wairþan</i> , ...
ainsi	aussi	vous	quand	verrez	DEM	se-produire ...
NA = Str.	οὕτως	καὶ	ὕμεῖς, ὅταν	ἴδητε	ταῦτα	γινόμενα, ...
RP	οὕτως	καὶ	ὕμεῖς, ὅταν	ταῦτα ἴδητε		γινόμενα, ...
« Ainsi, vous aussi, quand vous verrez cela se produire, ... »						

Enfin, en (66), un infinitif régi par une préposition remplace un participe attesté seulement dans RP :

(66) Mc 10.46

<i>sunus</i>	<i>Teimaiaus</i> ,	<i>Barteimai[a]us</i>	<sa>	<i>blinda</i> ,	<i>sat</i>	<i>faur</i>	<i>wig</i>	<i>du</i>	<i>aihton</i> .
fils	Timée	Bartimée	DEM	aveugle	était assis	à-côté	chemin	pour	mendier
RP = Str.									
υἱὸς	Τιμαίου	Βαρτίμαϊος	ὁ	τυφλὸς	ἐκάθητο	παρὰ	τὴν ὁδὸν	προσαίτων.	
NA									
ὁ υἱὸς	τιμαίου	βαρτιμαῖος		τυφλὸς	προσαίτης	ἐκάθητο	παρὰ	τὴν ὁδόν.	
« Le fils de Timée, l'aveugle Bartimée, était assis au bord du chemin pour mendier »									

Le passage parallèle en Lc 18.35 présente la même substitution : face à προσαίτων de RP et ἐπαίτων de NA, le texte grec a le syntagme *du aihtron* ; il existe au moins un autre exemple similaire où l'infinitif de *hausjan* « écouter » avec *du* traduit le participe présent ἀκούων des deux variantes du texte grec examinées ici (Lc 19, 48, voir Streitberg 1920, 213).

6.3. Bilan

Les quelques exemples relevés dans cette section invitent à s'interroger sur le caractère plus ou moins acceptable en gotique de certaines constructions

grecques : les relatives introduites par un pronom relatif fléchi dont l'antécédent est un pronom personnel de première ou de deuxième personne, les constructions participiales absolues, les consécutives à l'infinitif, la complémentation des verbes déclaratifs et des verbes de perception. Il est en effet frappant que, dans tous les exemples évoqués ici, le texte gotique est aussi proche que possible d'une des variantes du texte, le plus souvent le texte byzantin, sauf en ce qui concerne le complémenteur – qui peut être introduit ou modifié – et le mode verbal. Presque tous les cas relèvent de constructions dont le caractère idiomatique en gotique est disputé depuis longtemps, du fait de l'absence de correspondance systématique entre le grec et la traduction gotique même dans des passages pour lesquels le texte grec ne semble pas présenter de variantes. La prise en compte de deux textes grecs différents vient simplement renforcer les raisons d'examiner de plus près certaines constructions et de les aborder avec prudence lorsque l'on tâche de comparer la syntaxe des différents états anciens du germanique.

7. Conclusion

À l'issue de ce catalogue un peu hétéroclite, plusieurs conclusions paraissent se dessiner. Comme indiqué par Ratkus (2009), le texte gotique de l'Évangile de Marc semble traduire une variante du texte grec bien plus proche du texte byzantin tel que représenté par RP, que du texte alexandrin de NA. Toutefois, on a relevé plusieurs passages où le texte gotique suivait plutôt une variante proche de NA, ce qui tend à confirmer les hypothèses de Falluomini (2015) évoquées plus haut (voir ci-dessus p. 277). Quant au texte de Streitberg, s'il est en général proche de texte de RP, il s'aligne parfois sur NA, le plus souvent, mais pas toujours, lorsque le texte gotique suit lui aussi NA.

De manière générale, la servilité de la traduction, notamment en ce qui concerne l'ordre des différents éléments de la phrase et la structure de constituants longs tels que les subordonnées, suggère qu'une étude sérieuse de la syntaxe gotique ne saurait se dispenser de l'examen de plusieurs variantes du texte grec. En cas de différences entre NA et RP, il est très rare que le gotique ne puisse pas s'analyser comme un calque de l'un des deux textes. Ne font exception que certaines parties du syntagme nominal, ainsi que les marques de temps-aspect-mode pour les formes personnelles du verbe, et de temps et d'aspect pour l'infinitif et les participes, ce qui s'explique probablement en partie par un nombre de catégories verbales beaucoup plus réduit en gotique qu'en grec. Cela suggère que toute similitude entre le gotique et l'une des variantes du texte grec ne résulte pas d'une coïncidence fortuite entre, d'un côté, les efforts du traducteur

pour rendre un texte peu idiomatique et, de l'autre côté, une autre variante du texte grec plus proche de ce qui était acceptable en gotique que le texte de la *Vorlage*. Il paraît plus vraisemblable que le traducteur se fondait sur un texte grec contenant une construction proche de celle de la variante en question.

Il découle de ces observations que les espoirs de parvenir, avec le corpus dont on dispose actuellement, à une connaissance précise de tous les domaines de la syntaxe du gotique paraissent bien maigres. C'est pour cela que les passages où l'on observe des divergences significatives entre le gotique et plusieurs traditions du texte grec des Évangiles, que celles-ci diffèrent entre elles, comme dans les exemples évoqués dans la dernière section, ou qu'elles soient toutes identiques, ce que nous n'avons pas évoqué ici, sont si précieux : ils sont en effet susceptibles de fournir des indications sur ce qu'était réellement la syntaxe du gotique, et mériteraient de faire l'objet d'une étude plus systématique.

Bibliographie

- Benveniste 1951 – Benveniste, É., *La conjonction ei dans la syntaxe gotique*. Bulletin de la Société de Linguistique 47, 52–56.
- Blass / Debrunner / Rehkopf 1976 – Blass, F. / Debrunner, A. / Rehkopf, F., *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, Göttingen (réimpression 2001).
- Burton 1996 – Burton, P., *Using the Gothic Bible; Notes on Jared S. Klein 'On the independence of Gothic syntax'*. Journal of Indo-European Studies 24, 81–98.
- Callaway 1901 – Callaway, M., *The appositive participle in Anglo-Saxon*, Baltimore.
- Cristofaro 2005 – Cristofaro, S., *Subordination*, Oxford.
- Curme 1911 – Curme, G. O., *Is the Gothic Bible Gothic?* Journal of English and Germanic Philology 10, 151–190, 335–377.
- Dentschewa 2007 – Dentschewa, E., *Infinitivische Sätze mit explizitem Subjekt in der Bibelübersetzung (neues Testament) von Wulfila. Ein Versuch gotisches Idiom vor dem Hintergrund übersetzungstechnischer Entscheidungen abzugrenzen und zu charakterisieren*, Sofia.
- Dewey / Syed 2009 – Dewey, T. K. / Syed, Y., *Case Variation in Gothic Absolute constructions*. Barðdal, J. / Chelliah, S. L. (eds), *The Role of Semantic, Pragmatic and discourse factors in the development of case*, Amsterdam, 3–21.
- Eyþórsson 1995 – Þórhallur Eyþórsson, *Verbal Syntax in the Early Germanic Languages*, Cornell.
- Falluomini 2015 – Falluomini, C., *The Gothic Version of the Gospels and Pauline Epistles: Cultural Background, Transmission and Character*, Berlin.

- Ferraresi 2005 – Ferraresi, G., *Word Order and Phrase Structure in Gothic*, Louvain.
- Fertig 2000 – Fertig, D., *Null Subjects in Gothic*. *American Journal of Germanic Linguistics and Literature* 12/1, 3–21.
- Feuillet 2014 – Feuillet, J., *Grammaire du gotique*, Paris.
- Fleischer 2006 – Fleischer, J., *Zur Methodologie althochdeutscher Syntaxforschung*. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 128(1), 25–69.
- Fourquet 1938 – Fourquet, J., *L'ordre des éléments de la phrase en germanique ancien : études de syntaxe de position*, Strasbourg.
- Friedrichs 1891 – Friedrichs, E., *Die Stellung des Pronomen personale im Gotischen*, Jena.
- Friedrichsen 1926 – Friedrichsen, G.W.S., *The Gothic Version of the Gospels. A Study of its style and textual history*, London.
- Griepentrog 1988 – Griepentrog, W., *Synopse der gotischen Evangelientexte*, München.
- Gryson 1990 – Gryson, R., *La version gotique des évangiles. Essai de réévaluation*. *Revue théologique de Louvain* 21/1, 3–31.
- Heusler 1964 – Heusler, A., *Altisländisches Elementarbuch*, Heidelberg. Première édition 1913.
- Hoffmann / von Siebenthal, 1985 – Hoffmann, E. G. / von Siebenthal, H., *Griechische Grammatik zum Neuen Testament*, Riehen.
- Jülicher 1910 – Jülicher, A., *Die griechische Vorlage der gotischen Bibel*. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 52, 365–387.
- Klein 1992 – Klein, J., *On the independence of Gothic Syntax, I: Interrogativity, Complex Sentence Types, Tense, Mood, and Diathesis*. *Journal of Indo-European Studies* 20, 339–379.
- Klein 1994 – Klein, J., *Gothic þaruh, þanuh and -(u) þan*. *Indogermanische Forschungen* 99, 253–276.
- Klein / Condon 1993 – Klein, J., Condon, N., *Gothic -(u)h: a Synchronic and Comparative Study*. *Transactions of the Philological Society* 91, 1–62.
- Kotin 2012 – Kotin, M., *Gotisch. Im (diachronischen und typologischen) Vergleich*, Heidelberg.
- Mathys 2020 – Mathys, A., *Proposition infinitive et verbes déclaratifs en germanique*. Le Feuvre, C. / Petit, D. (éds.), *Ὀνομάτων Ἱστορῶν. Mélanges offerts à Charles de Lamberterie*, Leuven, 521–539.
- Metlen 1933 – Metlen, M., *What a Greek interlinear of the Gothic Bible can teach us*. *Journal of English and Germanic Philology* 32, 530–548.

- Miller 2019 – Miller, G., *The Oxford Gothic Grammar*, Oxford.
- Mitchell 1985 – Mitchell, B., *Old English Syntax*, Oxford, 2 volumes.
- Nestle / Aland ²⁷1993 – Nestle, E. et E. / Aland, B. et K., et alii (éds), *Novum testamentum Graece*, Stuttgart.
- Noonan 2007 – Noonan, M., *Complementation*. Shopen, T., *Language Typology and Syntactic Description*, vol. II: complex constructions, Cambridge, 52–150. Première édition 1985.
- Nygaard 1905 – Nygaard, M., *Norrøn syntax*, Oslo.
- Ratkus 2009 – Ratkus, A., *The Greek Sources of the Gothic Bible Translation*. Vertimo Studijos 2, 37–53.
- Ratkus 2016 – Ratkus, A., *Patterns of Linear Correspondence in the Gothic Bible Translation: The Case of the Adjective*. Vertimo Studijos 9, 38–55.
- Ratkus 2018 – Ratkus, A., *Greek ἀρχιερεύς in Gothic translation: Linguistics and theology at a crossroads*. NOWELE 71/1, 3–34.
- Ringe / Taylor 2014 – Ringe, D. / Taylor, A., *The Development of Old English*, Oxford.
- Robinson / Pierpont 2005 – Robinson, M. A. / Pierpont, W. G., *The New Testament in the Original Greek*. Byzantine textform, Southborough. [Version révisée de 2018 : http://bibletranslation.ws/download/Robinson_Pierpont_GNT.pdf, consulté le 12/10/2020]
- Rousseau 2012 – Rousseau, A., *Grammaire explicative du gotique (Skeireins razdōs Gutpiudōs)*, Paris.
- Ryder 1951 – Ryder, F. G., *Syntax of Gothic Compound Verbs*. *The Journal of English and Germanic Philology* 50/2, 200–217.
- Streitberg ⁵⁻⁶1920 – Streitberg, W., *Gotisches Elementarbuch*, Heidelberg.
- Streitberg ⁷2000 – Streitberg, W., *Die gotische Bibel*, Heidelberg, 7ème édition revue par P. Scardigli. Première édition 1908.
- Thomason 2006 – Thomason, O., *Prepositional Systems in Biblical Greek, Gothic, Classical Armenian and Old Church Slavic*, Athens, Georgia.
- Walkden 2014 – Walkden, G., *Syntactic Reconstruction and Proto-Germanic*, Oxford.
- Zeilfelder 2005 – Zeilfelder, S., *Der A.c.I. im Nordgermanischen, oder: Was ist trivial in der Syntax?* Meiser, G. / Hackstein, O. (éds.), *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, 17.–23. September 2000, Halle an der Saale / Wiesbaden.